Nr. 60 / Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 12. März 1925

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint jeden Werktag; Sonnabends mit der illustrierten Beilage „Volk und Zeit." Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Hara 42/44. Hofgebäude zwei Treppen. Fernsprech-Anschluß 4667 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einsendung. 2,30 Mark mit Bestellgeld, am Postamt abonniert 2,40 Mark. Anzeigenpreis: 10 Pfg. im Anzeigen- und 50 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Hara 42/44. Fernruf 4605. — Zweigstelle: Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Nochmals Geßler.

Eine nationale Schieberkomödie. / Bürgerblock von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen?

Reichspräsidentschaftskandidatur als Geschäft.

Das Zentrum hält noch an Marx fest.
Kandidat Dr. Heinze.

Berlin, 12. März. (Radiomeldung.)

Der Bürgerblockausschuß für die Festsetzung einer gemeinsamen Präsidentenkandidatur will heute vormittag seine Beratungen endgültig abschließen. Er will — ob es ihm gelingt, scheint noch wie vor mehr als fraglich, denn der Ausschuß verfolgt das Prinzip der Bürgerblockregierung oder wenigstens der in ihr vertretenen Parteien: Man beliebt und betrügt einander so gut es geht auf Gegenseitigkeit. Das ist inzwischen selbst der „Deutschen Zeitung" zu viel geworden, die z. B. heute feststellt: „Die Lage ist jetzt glücklich so verworren wie überhaupt kaum je zuvor." Dafür hat man nun einen besonderen Ausschuß gebraucht.

Ein Betrug auf Gegenseitigkeit ist u. a. die Kandidatur Geßler, von der das „Berliner Tageblatt" heute morgen sagt:

„Die Geneigtheit der Deutschnationalen, für die Kandidatur des republikanischen und demokratischen Dr. Geßler einzutreten, scheint uns von dem Wunsche beeinflußt, bei dieser Gelegenheit das Reichswehrministerium für einen Mann ihres besonderen Vertrauens zu erhalten. Die Beurteilung der Kandidatur Geßler hängt nicht zuletzt von der Beantwortung der Frage ab, wie nach einer eventuellen Wahl Dr. Geßlers zum Reichspräsidenten das Reichswehrministerium besetzt werden soll."

Man sieht, Geschäft ist Geschäft, und selbst das höchste Amt, das die deutsche Republik zu vergeben hat, die Reichspräsidentschaft, wird von den Deutschnationalen und der Volkspartei als Handelsobjekt betrachtet. Damit der Schwindel nicht zu sehr auffällt, hat man sich einen „überparteilichen" Ausschuß bestellt. Die deutschnationale Berliner „Nationalpost" hat schon recht, wenn heute in vorsichtiger Form der Vermutung Ausdruck gegeben wird, daß das Wert ihres „überparteilichen" Ausschusses schließlich doch nur als eine „reine Parteiübung" aufgefaßt wird. Die Herren scheinen jedenfalls zu wissen, wie man zurzeit im Reich über sie denkt.

Neuerdings wird übrigens der Volksparteiler Dr. Heinze ebenfalls als Reichspräsidentschaftskandidat der bürgerlichen Parteien genannt. Die „Germania" schreibt heute zur Präsidentenwahl: „Es ist klar, daß für die Verfassungsparteien nur ein Mann in Frage kommen kann, der **fest auf dem Boden der Verfassung steht.** Persönlich ist gegen die beiden vom Reichsbürgerrat genannten Kandidaten nichts einzuwenden, aber wir brauchen nicht mehr auseinanderzusetzen, warum Dr. Jarres, der Vater der Verschleppungspolitik, für das Zentrum unannehmbar ist. Auch Geßlers Kandidatur begegnet in unseren Reihen starken nicht in seinem ehrlichen und aufrichtigen Charakter liegenden Bedenken. **Von dem einmal vorhandenen starken Mißtrauen, unter dem die Amtsführung Dr. Geßlers im Auslande leidet, würde Deutschland schwerlich Vorteile ziehen können.** Aus diesen Gründen glauben wir nicht, daß eine Einigung auf Herrn Geßler erreicht werden wird. Das Wahrscheinlichste ist immer noch, daß die Parteien gesondert vorgehen werden und daß das Zentrum seinen bewährten Führer Marx als Kandidaten präsentieren wird. Der erste Wahlgang wird dann vermutlich unentschieden ausgehen und für den zweiten sind noch alle Möglichkeiten offen. Die Fehler, die beim ersten Wahlgang gemacht worden sind, brauchen dann nicht notwendigerweise wiederholt zu werden."

Chaos im Bürgertum.

Simons lehnt ab.

Berlin, 12. März. (Privattelegramm.)

Wie man annimmt, dürfte in der Frage der Aufstellung einer bürgerlichen Sammelkandidatur für die Reichspräsidentenwahl heute die Entscheidung fallen. Die von einer Nachrichtenagentur verbreitete Meldung, wonach der Ausschuß der rechtsstehenden Gruppen einstimmig, also auch mit Einschluß der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei, sich für eine Kandidatur Geßler ausgesprochen habe, wird von mehreren Blättern als unrichtig bezeichnet. Vorläufig habe nur die Wirtschaftspartei Dr. Geßler in Vorschlag gebracht. Der Zentrumsparteiausschuß werde daher auch die Beantwortung der an den Ausschuß der rechtsstehenden Gruppen gerichteten Fragen, ob die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei tatsächlich gewillt seien, unter allen Umständen eine Kandidatur Geßler zu unterstützen, abwarten, bevor er heute zu einer Kandidatur Geßler endgültig Stellung nehmen wird. Wie die „Zeit" **meldet, beabsichtigen** die politische Kreise für den Fall einer Aufstellung Geßlers als bürgerlichen Sammelkandidaten mit einer Sonderkandidatur vorzugehen. In der Presse war auch als eventueller Kandidat der gegenwärtige stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons genannt worden. Wie dazu verlautet, **beabsichtigt Dr. Simons nicht, eine ihm etwa angebotene Kandidatur anzunehmen, sondern ist gewillt, auf seinem Posten als Reichsgerichtspräsident zu verbleiben.**

Vereidigung Dr. Simons'.

Am Donnerstagmittag um 12 Uhr erfolgt die Vereidigung des stellvertretenden Reichspräsidenten durch den Reichstag. Der Reichstagspräsident wird den stellvertretenden Reichspräsidenten in einer kurzen Ansprache begrüßen und ihm dann die Eidesformel überreichen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, die Verfassung und die Gesetze des Reiches wahren, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde."

Der stellvertretende Reichspräsident wird im Anschluß an den Eid an den Reichstag einige Worte des Dankes für die auf ihn gefallene Wahl richten. Er hat sein Amt bereits am Mittwoch angetreten und wurde von dem Reichskanzler Dr. Luther eingeführt.

Inzwischen wird der Handel der bürgerlichen Parteien um eine gemeinsame Präsidentenkandidatur fortgesetzt. Der Loebel-Ausschuß hat sich vorläufig auf die Kandidatur Jarres festgelegt, ließ aber am Mittwoch den Vertretern des Zentrums und der Demokraten, die den Ausschußsitzungen zum ersten Male beiwohnten, erklären, daß er schließlich auch bereit ist, einer anderen Kandidatur seine Zustimmung zu geben. Das Zentrum teilte mit, daß Dr. Jarres „untragbar sei". Das gleiche geschah von den Demokraten. Im Verlauf der Besprechungen tauchte dann eine Kandidatur Geßler auf. Es ist bezeichnend, daß dieser Vorschlag von „rechtsgerichteter Seite" gemacht wurde. **Die Demokraten erklärten sich bereit, für eine Kandidatur Geßler einzutreten, während das Zentrum auch gegen Geßler „starke Bedenken" hat.** Da der Parteiausschuß des Zentrums am Mittwochabend um 7 Uhr seine Beratungen über die Präsidentenfrage noch nicht abgeschlossen hatte, vertagte sich der Loebel-Ausschuß auf Donnerstagvormittag. Vorher hatte das Zentrum mitteilen lassen, daß eine „gemeinsame Kandidatur" vorläufig noch nicht ganz ausgeschlossen sei.

Es scheint aber, daß diese Mitteilung in der Hauptsache aus taktischen Gründen erfolgte, denn auch der Parteiausschuß des Zentrums ist noch wie vor bestrebt, Marx als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft aufzustellen. Ein endgültiger Beschluß wurde trotz der mehrstündigen Beratungen des Ausschusses am Mittwoch noch nicht gefaßt. Die Beratungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Unsichere Kantonisten.

÷ Halle (Saale), 12. März.

In den bürgerlichen Parteien herrscht ein ausgesprochenes Chaos in der Frage der Reichspräsidentschaftskandidatur. Diese Tatsache wird dadurch erklärlich, daß die monarchistischen Parteien durch eine Kandidatur Geßler den Versuch unternehmen, Verwirrung in den Kreisen des Republikanertums hervorzurufen. Es ist eigentümlich: Während die demokratische Presse sich über die Kandidatur Otto Braun, über den sie des Lobes voll ist, entrüstet, hat sie gegen den von den Deutschnationalen vorgeschlagenen Dr. Geßler nichts einzuwenden. Während die demokratische Presse in der Kandidatur Braun eine Zersplitterung der republikanischen Wählermassen sieht, bemerkt sie nicht, daß durch den deutschnationalen Vorschlag Geßler das Republikanertum geradezu auseinandergerissen wird. Das „Berliner Tageblatt" macht in einer Vorbemerkung zu einem Artikel der Frau v. Gheimb lediglich die Bemerkung, daß die Beurteilung der Kandidatur Geßler nicht zuletzt von der Beantwortung der Frage abhänge, wie nach einer eventuellen Wahl Dr. Geßlers zum Reichspräsidenten das Reichswehrministerium besetzt werden soll. Scheinbar dämpert es in der Demokratischen Partei, daß die deutschnationale Kandidatur Geßler im Grunde genommen nichts weiter als ein geriebener Schachzug mit dem doppelten Ziel ist, das Republikanertum zu verwirren und das Reichswehrministerium einem ausgesprochenen Monarchisten in die Hände zu spielen, damit die Reichswehr ihre Litzenung mit Stahlhelm und Hakenkreuz zukünftig in noch stärkerem Maße als bisher vollziehen kann. Das Typische bleibt, daß die Demokratische Partei offiziell mit der deutschnationalen Kandidatur Geßler einverstanden ist, mit der Kandidatur desselben Mannes, der im Dezember und Januar wegen undemokratischer Gesinnung nicht sehr weit vor dem Ausschluß stand und der eine heftige Propaganda für die Bildung des Bürgerblocks unter Ausschluß der Sozialdemokratie betrieben hat. Jeder Mensch, der auf politische Klarheit und Durchsichtigkeit hält, hätte erwartet, daß ein deutschnationales Angebot an Geßler von der Demokratischen Partei mit der entschiedensten Ablehnung im allgemeinen und mit einer sehr unzweideutigen Belehrung für Geßler im besonderen beantwortet worden wäre. Jetzt müssen wir erleben, daß weder Geßler noch die Demokratische Partei etwas gegen die deutschnationale Hinterhältigkeit einzuwenden haben. Interessant bleibt, daß selbst Herrn Dr. Stresemann die Kandidatur Geßler aus außenpolitischen Gründen bedenklich erscheint. Nach dem Bericht der heutigen Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung" erklärte Stresemann den Unterhändlern des Zentrums offen, „daß nach seiner Ueberzeugung eine Präsidentschaft Geßler außenpolitisch untragbar sei, da man sie als die Proklamierung einer verhüllten Militärdiktatur ansehen würde".

Es ist klar, daß Stresemann weniger vor dem Auslande als vor seiner Partei Angst hat und seinem Parteifreund Dr. Jarres lieber als Geßler in der Rolle des Reichspräsidenten sieht. Auch das Zentrum hat sich bisher gegen Geßler ablehnend verhalten, will jedoch heute vormittag in einer Reichsausschußsitzung sich endgültig entscheiden. Dem Zentrum wird mit der Bayerischen Volkspartei gedroht, die scheinbar bereits gestern akzeptiert und die Drohung ausgestoßen hat, bei ablehnender Haltung des Zentrums gegen dieses auch außerhalb der bayerischen Grenzen arbeiten zu wollen. Grundsätzlich sind auch die Völkischen gegen die Kandidatur Geßler, dessen militärische Unterstützung bei ihren Paraden sie gerne angenommen haben. Sie wollen gegebenenfalls mit einer Sonderkandidatur auftreten.

Wie die Dinge nun einmal liegen, ist mit der Möglichkeit einer Kandidatur Geßler als einer Sammelkandidatur eines Bürgerblocks von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen zu rechnen. Sollte diese Kandidatur tatsächlich zustandekommen, so wird sie in erheblichem Umfange zur Reinigung der republikanischen Atmosphäre beitragen. Wir sind überzeugt, daß weite Teile des entschiedenen republikanischen Bürgertums, die Geßler schon längst nicht mehr zu den Ihren zählen, sich auf die Seite des Republikaners Otto Braun schlagen werden. Das ist die Folge jener irrtümlichen Auffassung sowohl in demokratischer wie Zentrumspartei, daß die Sozialdemokratie gezwungen gewesen sei, sich ihnen als Hilfstruppe für die Reichspräsidentenwahl gratis anzubieten.

Daß die Republik in erster Linie auf den Schultern der sozialdemokratischen Arbeiterschaft ruht, das beweist die Entwickelung der letzten Tage mit außerordentlicher Deutlichkeit. Bereits gestern mußten wir im „Volksblatt" feststellen, daß Zentrum und Demokraten bis zur Stunde nicht in der Lage gewesen sind, einen eigenen Kandidaten zu präsentieren. Jetzt muß die Demokratische Partei sich aus ihren eigenen Reihen einen sehr eigentümlichen Kantonisten sogar von den schwarzweißroten Republikfeinden präsentieren lassen. Herr Dr. Geßler wird von den Deutschnationalen auf den Schild erhoben und die Demokratische Partei präsentiert das Gewehr. Sie präsentiert das Gewehr vor dem deutschnationalen Kandidaten und spricht sich gegen die Kandidatur des Republikaners Braun aus. Die ganze Entwickelung bestätigt die Richtigkeit des Vorgehens der Sozialdemokratischen Partei in der Frage der Aufstellung Otto Brauns zur Reichspräsidentschaftswahl. Akzeptiert die Demokratische Partei den deutschnationalen Vorschlag, tritt das Zentrum dem deutschnationalen Vorschlag ebenfalls bei, so wird Otto Braun im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Sammelkandi-

Rebell Papen.

Der richtige „Papen"heimer.

In der „Vossischen Zeitung" wird heute festgestellt, daß der Zentrumsabgeordnete v. Papen, jener Rebell bei der vorletzten Abstimmung über das Kabinett Marx im Preußischen Landtag, nicht nur Mitglied eines Aufsichtsrates der Barmat-Bank war, sondern auch mit dem Michael-Konzern in Verbindung gestanden hat. Laut Reichsanzeiger vom 7. Dezember 1923 ist nach Uebergang der Aktienmehrheit der Hannoverschen Bodenkreditbank an den Michael-Konzern gemeinsam mit den Herren Jakob Michael und v. Liebermann Oberstleutnant v. Papen in den Aufsichtsrat eingetreten. Schlußfolgernd sagt die „Vossische Zeitung": **Es besteht jedenfalls die Tatsache, daß Herr v. Papen eifrig bemüht war, Geschäfte nicht nur mit dem Barmat-Konzern, sondern auch mit dem Michael-Konzern zu machen.** Er will das nur nicht so offen bekennen, wie seine Liebe zur Landwirtschaft, denn es gibt soviele böse Leute, die mit dem alten Schlieffen sagen **würden: „Die wahre Liebe ist das nicht."**

Hinaus mit ihnen!

Frankfurt a. M., 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Zentrale der Kommunistischen Partei hat an vier, also die Hälfte der Frankfurter Stadtverordneten der KPD. den **Befehl zur Niederlegung ihrer Mandate gegeben.** Diese „Schwerverbrecher" waren bei der kurzen Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung anläßlich des Todes des Reichspräsidenten Ebert mit der übrigen Stadtverordnetenversammlung aufgestanden; die anderen vier Mitglieder waren bei dieser Sitzung abwesend bis auf einen, der kurz vor der Rede hinausging.

Dauer-Obstruktion. Aus Wien wird uns gedrahtet: In dem Sonderausschuß für das Mietengesetz dauert die sozialdemokratische Obstruktion fort. Am Mittwochvormittag hat Genosse Ever seine Obstruktionsrede begonnen. Er hat den ganzen Vormittag hindurch gesprochen und setzte seine Rede am Nachmittag fort. Er wird sie am Abend nicht beenden, sondern in der nächsten Ausschußsitzung fortsetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192503 12-11/fragment/page=0001

datur für das gesamte aufrechte Republikanertum werden. Der Wahlkampf wird mit einer Begeisterung und mit einem Elan geführt werden, die die Parole „Hie Republik — die Monarchie!" in vollem Umfange rechtfertigt. Aus der Schwäche des Halbdemokraten- und Halbrepublikanertums muß eine neue Position der entschiedenen Freunde der Republik geschaffen werden.

Der Wahlkampf in Belgien.

(Von unserem Brüsseler Korrespondenten.)

Brüssel, 12. März.

Das belgische Parlament ist endlich aufgelöst und die allgemeinen Wahlen sind auf den 5. April anberaumt. Die Wahlen vom November 1921, aus denen diese Kammer hervorging, wurden von den bürgerlichen Parteien unter dem Zeichen der Einheitsfront gegen den Sozialismus geführt. Die sozialistischen Minister, die seit dem Waffenstillstand ein überaus fruchtbares Regiment geführt hatten und in einer Spanne von drei Jahren das gesamte Gegenwartsprogramm der Sozialdemokratie in Gesetzesform verwirklichen konnten, waren eben aus der Regierung hinausgeekelt werden. Den Vorwand dazu bot jene denkwürdige antimilitaristische Demonstration in La Louvière, in der zum erstenmal seit dem Kriege ein deutscher Arbeiterführer in Belgien öffentlich das Wort ergriff, nämlich der Genosse Fassenbach. Den gemeinsamen Anstrengungen der bürgerlichen Parteien bei den Wahlen gelang es der Sozialdemokratie sage und schreibe zwei Kammersitze zu entreißen. Immerhin war es mit der Teilnahme der Arbeiterpartei an der Regierung vorläufig zu Ende.

Vier Jahre hat die katholisch-liberale Koalitionsregierung gewirtschaftet. Die breiten Massen haben nun den Unterschied kennengelernt zwischen einer Regierung, die von der machtvollen Initiative der Sozialisten vorwärtsgetrieben wird, und einer solchen, die den Herzenswunsch einer von der Revolutionsangst endlich sich erholenden Bourgeoisie zu erfüllen sucht durch völligen Stillstand wenn nicht ausgesprochenen Rückschritt auf allen sozialen und politischen Gebieten. Die Sozialdemokratie darf dem Urteil der Wähler mit Ruhe entgegensehen.

Ein Blick auf den Kampfplatz wird das Verständnis für die kommende Schlacht erleichtern. Im Jahre 1921 wurden insgesamt 1 931 329 Stimmen abgegeben und 186 Abgeordnete in die Kammer gewählt. Jetzt werden es vermutlich 187 werden. In Belgien sind alle Männer von über 21 Jahren wahlberechtigt. Es besteht Verhältniswahl wie in Deutschland, aber eine Reichsliste gibt es nicht. Das Wahlergebnis von 1921 zeigte das folgende Bild:

	Abgegebene Stimmen	Proz. der Gesamtzahl	Mandate
Katholiken	774 132	40,05	80
Sozialisten	672 474	34,80	68
Liberale	346 419	17,93	33
Flämische Frontpartei	58 790	3,04	4
Kriegsteilnehmer	19 401	1,00	1
		96,82	186

Die restlichen Stimmen waren unter kleinen Gruppchen zersplittert. Die Kommunisten hatten nur im Brüsseler Wahlkreis und in Verviers Kandidaten aufgestellt. Sie brachten es auf insgesamt 3165 Stimmen oder 0,18 Prozent der Gesamtwählerschaft. Sie brachten natürlich keinen Abgeordneten durch. Soweit das Gesamtresultat. Der Wahlkampf der Sozialdemokratie hat in allen Gebieten mit größter Energie eingesetzt. Ihr Angriff gilt besonders auch den Hochburgen des Katholizismus in den landwirtschaftlichen Gebieten Flanderns.

Brüssel, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Am 5. April wird außer der Kammer auch der Senat gewählt, soweit er auf Grund einer direkten Volkswahl zustande kommt. Der jetzt aufgelöste Senat setzte sich zusammen aus 158 Mitgliedern, wovon 113 vom direkten allgemeinen Wahlrecht und 40 von den Provinzialversammlungen gewählt wurden. Auf die drei Parteien verteilten sich die Senatoren wie folgt: 72 Katholiken, 53 Sozialisten und 28 Liberale. Die 40 von den Provinzialversammlungen zu bestimmenden Senatoren werden am 15. April gewählt.

Deutscher Reichstag.

Kahl warnt vor politischer Rechtsprechung.

Berlin, 12. März. (Sozialdemokratischer Presse-Dienst.)

Seit Wochen hält die Sozialdemokratie die Deutschnationalen unter Druck, um sie zu einer Förderung der Aufwertungsfrage zu bringen. Endlich hat der deutschnationale Aufwertungsspezialist Dr. Best ganze 19 Mitglieder der 103 Abgeordneten starken deutschnationalen Fraktion bewegen können, einen neuen Aufwertungsantrag zu unterzeichnen. Auf Vorschlag des Genossen Reil wurde der deutschnationale Antrag, der die deutschnationale Fraktion gern wieder verschleppt hätte, sofort dem Aufwertungsausschuß überwiesen, wo er noch heute zur Beratung kommen soll. — In erster Lesung wurde der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten beraten. Dieser Gesetzentwurf bestimmt, daß **spätestens am 10. Tage vor der Wahl die Wahlvorschläge beim Reichswahlleiter einzureichen sind.** Sie müssen von mindestens 20 000 Wählern unterzeichnet sein. An Stelle von 20 000 Wählern genügen 20, wenn der Vorschlag von Gruppen ausgeht, die bei der letzten Reichstagswahl mindestens 500 000 Stimmen erhalten haben. Der deutschvölkische Abg. Kube, der weder den Gesetzentwurf noch die Reichsverfassung begriffen hatte, redete konfuses Zeug zusammen und mußte sich von Dittmann dahin belehren lassen, daß die erwähnten Ziffern gerade mit Rücksicht auf die Deutschvölkischen eingestellt worden seien, damit auch diese einen Kandidaten nominieren könnten. Von einem undemokratischen Entwurf könne gar nicht die Rede sein.

Bei der Fortsetzung der Debatte über den Haushalt des Reichsjustizministeriums hielt der Zentrumsabgeordnete Schulte (Breslau) eine Rede, die, soweit sie sich gegen die politische Rechtsprechung richtete, sehr gut war, als er aber auf das Gebiet der Eherechtsreform und des Abtreibungsparagraphen kam, zeigte sich ein ganz enger Standpunkt. Er glaubt, die aus sozialer Not entspringenden Abtreibungsfälle, die im vergangenen Jahre nicht weniger als 500 000 betrugen, durch Polizeistrafen bekämpfen zu können. Dieser Auffassung konnte sich selbst der deutschvolksparteiliche Abg. Kahl, der gleich nachher zu Worte kam, nicht anschließen. Er hält den Abtreibungsparagraphen für reformbedürftig und erklärt, daß **viele Ehen der Heiligkeit der Ehe widersprechen.** Im übrigen richtete er einen großen **Appell an den Richterstand, sich von jeder politischen Rechtsprechung fernzuhalten.** Dieser Aufruf war sicher gut gemeint, aber helfen wird er nicht. Denn gab es ein zweites Auftreten des greisen Reichsjustizministers Frenken. Die Ehrfurcht vor seinem Alter verbietet uns, seine an nebensächlichen Dingen sich aufhaltende Rede unter Kritik zu nehmen. Das Reichskabinett und die hinter ihm stehenden Parteien haben es zu verantworten, daß man diesen gewiß hoch ehrenwerten Mann mit zwei Ministerien betraut und ihn vor den Plenum des Parlaments in so tragikomische Auftritte bringt, wie wir sie gestern wieder erlebt haben. Beachtenswert war die Erklärung des Ministers, daß, „solange er Minister sei, niemals an eine Reform des Ehewesens herangegangen worden wäre". — Den Abschluß des Tages bildete eine Rede des Kommunisten Dr. Korsch, der meinte, die deutschen Richter würden in einer roten Räterepublik sich ebenfalls auf den Boden der Tatsachen stellen. Nachdem er fast eine Stunde lang eine Professorenrede über die allgemeine Entwicklung des Rechtsgedankens gegeben hatte, verabschiedete er sich mit vielen Drohungen, die aber nirgends im Hause ernst genommen wurden. — Nächste Sitzung am Donnerstagnachmittag 2 Uhr. 12 Uhr mittags die Vereidigung des stellvertretenden Reichspräsidenten.

Eberts letzte Kundgebung

Magdeburger Prozeß.

Magdeburg, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der zweite Verhandlungstag im Rothardt-Prozeß brachte zunächst die Verlesung einiger Reden, die Ebert in den Kriegsjahren 1915 bis 1916 im Haushaltsausschusse des Reichstags gehalten hat. Der erste Zeuge, der dann vernommen wird, ist der Ministerialrat im Bureau des Reichspräsidenten Doehle. Es war beabsichtigt, am 14. Februar den Reichspräsidenten als Zeugen für diesen Prozeß zu vernehmen. Am 13. Februar wurde der Prozeß jedoch vertagt, und daher hat der Reichspräsident um Verschiebung der Vernehmung bis unmittelbar vor Prozeßbeginn, zumal sein Gesundheitszustand schon sehr zu wünschen übrigließ. Für die Vernehmung hatte sich der Reichspräsident doch schon vorbereitet. Nach dem ersten Urteil hat der Reichspräsident sofort, wie der Zeuge aussagt, die Gründe niedergelegt für seine Vernehmung zur Berufungsverhandlung, weil im ersten Prozeß falsche Tatsachen und falsche Auffassungen zutage getreten waren. Fast jeden Tag kam der Reichspräsident auf das Urteil zu sprechen. Eine endgültige Fassung der Bekundungen des Reichspräsidenten ist am 13. Februar fertiggeworden. Das Original dieser beabsichtigten Zeugenaussagen des Reichspräsidenten, das sich nach seinem Tode im Schreibtisch vorfand, überreicht Ministerialrat Doehle dem Gericht. Der Vorsitzende bringt diese

letzte Bekundung des verstorbenen Reichspräsidenten

zur Verlesung:

„Gegenüber den Ausführungen des erstinstanzlichen Urteils betone ich nochmals mit größter Bestimmtheit, daß ich nach meiner ganzen persönlichen und politischen Einstellung während des ganzen Krieges auf dem Boden der Landesverteidigung gestanden und in diesem Sinne gehandelt habe. Diese meine grundsätzliche Einstellung schließt ihren Zweifel über mein Verhalten während des Januarstreiks aus. Ich lege noch einen Zeitungsbericht über eine Rede vor, die ich im Januar 1917 in Berlin im Lehrervereinshaus gehalten habe. Ich habe damals über die Einstellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung gesagt:

„Wir Sozialdemokraten werden auch künftig zu der Politik stehen, die wir in unserer Erklärung vom 4. August 1914 bekundet haben. Wir stehen zur Verteidigung unseres Landes, bis die Sicherung desselben erreicht ist und die Gegner zum Frieden bereit sind. Darin lassen wir uns nicht beirren, **denn so furchtbar der Krieg ist, noch furchtbarer ist eine Niederlage."**

Was den Januarstreik 1918 anlangt, so erkläre ich nochmals, daß ich mit meinem ganzen Wollen gegen ihn war und mit seinem Ausbruch nicht das geringste zu tun hatte. Daß ich einzelne Forderungen der Streikenden für berechtigt hielt, beweist nicht, daß ich auch den Streik für sie billigte. Das Gegenteil war der Fall und folgt, wie ich nochmals wiederhole, aus der Tatsache, daß ich grundsätzlicher Gegner von Streiks der Rüstungsindustrie im Kriege war. Berechtigte Forderungen der Arbeiter sollten auf dem Wege der Verhandlungen und des Schlichtungsverfahrens und, wenn nötig, durch Anrufung der zuständigen Regierungsstellen zwecks Intervention verfolgt werden. Ich weise hierbei auf das Hilfsdienstgesetz vom 5. Dezember 1916 hin, das gerade für die Betriebe der Kriegsindustrie ein besonderes Schlichtungsverfahren eingeführt hat, das Störungen der Betriebe im Falle von Streitigkeiten über die Arbeitsbedingungen vorbeugen sollte. An dem Zustandekommen dieses Gesetzes habe ich hervorragend mitgewirkt.

Da der Streik ohne mein oder meiner Partei Zutun ausgebrochen war, widerstrebte mir zunächst jede Einmischung. Erst die dringlichen Vorstellungen von zahlreichen unserer Parteimitglieder aus den verschiedensten Betrieben — gegen Mittag stand eine ganze Versammlung solcher Delegierten vor uns, deren Wortführer erklärten, die Leitung des Streiks dürfe gerade im Interesse der Landesverteidigung nicht den radikalen Elementen überlassen werden — brachten den Parteivorstand und mich zu der Erkenntnis, daß das Interesse der Landesverteidigung unseren Zutritt zum Streikausschuß zu dem Zwecke erforderte, den Streik möglichst schnell auf dem Verhandlungswege beizulegen, **damit nicht eine Verbitterung in der Arbeiterschaft zurückbliebe, die über kurz oder lang zu neuen gefährlicheren Ausbrüchen führte. Diese Auffassung halte ich heute noch für richtig. Ich bin überzeugt, daß eine Beilegung des Streiks, so wie wir sie damals anstrebten, in zwei oder drei Tagen möglich gewesen wäre, wenn die Regierung der Situation Verständnis entgegengebracht hätte.** Wäre man am Dienstag unter Ausscheidung aller Formalitäten zu Verhandlungen gekommen und hätte die Reichsleitung ernsten Willen zur Beruhigung der Arbeiter gezeigt, so wäre die Arbeit gewiß am Donnerstag aufgenommen worden. Dafür spricht der Gang des Streiks in anderen Städten. Nach meiner Erinnerung ist damals in einer Anzahl von Städten gestreikt worden, überall ist aber der Streik nach zwei oder drei Tagen beendet gewesen. Meistens haben die Generalkommandos den Streikenden Gelegenheit zu Versammlungen und zur Aussprache gegeben. Vielfach haben die Behörden mit ihren Vertretern verhandelt. In Köln gingen nach Verhandlungen mit den Arbeiterdelegierten der Regierungspräsident und der Oberbürgermeister in die Versammlung der Streikenden und ergriffen dort das Wort. Auch in München konnte der Streik in wenigen Tagen beigelegt werden infolge der vermittelnden Haltung des Ministerpräsidenten Dandl, der übrigens, wie in meiner früheren Aussage unter Hinweis auf das amtliche Stenogramm erwähnt, den Sozialdemokraten in der Kammer gedankt hat, daß sie sich der Bewegung angenommen haben. Wenn in Berlin der Streik nicht gleich ruhig verlief, so lag das an dem formalistischen Verhalten der Regierung und des Oberbefehlshabers in den Marken. Den Vorstand der SPD. und mich insbesondere trifft dafür keine Verantwortung. Wir haben alles getan, um die Verschärfung der Situation zu verhindern.

Ich trat auf Beschluß des Parteivorstandes der Streikleitung bei, in der einzigen und bestimmten Absicht, den Streik möglichst schnell und so beizulegen, daß einem neuen Ausbruch vorgebeugt wurde. Daß ich dabei die Vorstellung gehabt hätte, der Kriegsmacht des Deutschen Reiches Schaden beizufügen, ist eine Unterstellung, die mit allen Tatsachen in Widerspruch steht; **ich weise sie mit Entrüstung zurück.** Es ist mir unbegreiflich, wie das Schöffengericht zu dieser Annahme gelangen konnte, insbesondere wie es sie aus der Tatsache glaubt folgern zu können, daß ich die Schädlichkeit derartiger Streiks einsah. Gerade diese Einsicht in Verbindung mit den Vorstellungen der Delegierten hat mich ja zu dem Entschluß gebracht, das in meinen Kräften Stehende zu tun, um durch schnelle Beilegung des Streiks den Schaden abzuwenden. An diesem Entschluß habe ich auch konsequent festgehalten und während der ganzen Streikdauer ohne irgendwie in meiner Einstellung zu schwanken, stets aus dem Bewußtsein, in der Absicht, in der Vorstellung und zu dem Zwecke gehandelt, den Streik in der bezeichneten Art beizulegen und den Schaden von der Landesverteidigung abzuwenden. Ich muß darauf hinweisen, daß für die gegenteiligen Feststellungen des Schöffengerichts, ich hätte den Streik stützen und stärken wollen und insbesondere mitgeholfen, das Flugblatt am 30. Januar abzufassen, nicht der Schatten eines Beweises erbracht ist. Auf das Flugblatt werde ich noch zu sprechen kommen. Ueber meine Einstellung bestand auch innerhalb der Streikleitung keinerlei Zweifel.

Meine Rede im Treptower Park diente dem gleichen Bestreben. Das Oberkommando in den Marken hatte jede geordnete Versammlungsmöglichkeit unterbunden. Der „Vorwärts" war verboten, das Gewerkschaftshaus geschlossen, selbst die darin befindlichen Gewerkschaftsbureaus mußten geräumt werden. **Die Streikenden sind geradezu auf die Straße gedrängt worden.** Um so mehr glaubte ich dem Verlangen, in Treptow zu sprechen, mich nicht entziehen zu sollen. Ich habe mich in meiner Rede mit aller Bestimmtheit und Klarheit für die Landesverteidigung eingesetzt und die Arbeiter auf ihre Pflicht hingewiesen, der Front Waffen zu liefern. Daß ich damit auf lebhaften Widerspruch stoßen würde, war mir von vornherein nicht zweifelhaft, denn ich war unterrichtet über die von radikaler Seite mit anonymen Flugblättern und anderen Mitteln unter den Arbeitern getriebene Agitation gegen die Stellung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung. Gleichwohl bin ich in der Versammlung entschieden für die Landesverteidigung eingetreten. Es ist nach meiner Erinnerung vollständig unmöglich, daß ich in meiner Rede zum Ausharren im Streik aufgefordert hätte. Eine solche Aufforderung lag gänzlich außerhalb meiner vorher gekennzeichneten Absichten und meiner ganzen Einstellung. Ich hätte mich mit ihr nicht nur in Widerspruch gesetzt zu meiner so oft betonten Ueberzeugung, sondern auch zu der einmütigen Stellungnahme der Parteileitung und der Leitung der Gewerkschaften, auf deren Vertrauen meine politische Stellung und Tätigkeit in der Hauptsache beruhten. Selbstverständlich kann ich mich heute nach sieben Jahren nicht mehr an alle Einzelheiten meiner improvisierten Rede erinnern. Es ist nach meiner Erinnerung ausgeschlossen, daß ich gesagt hätte, die Forderungen der Streikenden seien gerecht. Denn ich war mit meinen Parteifreunden tatsächlich Gegner mehrerer politischer Forderungen, die von der Delegiertenversammlung der Streikenden vor unserer Einmischung aufgestellt waren.

Am Schluß meiner etwa zehn Minuten dauernden Rede habe ich im Hinblick auf die Treibereien von radikaler Seite die Streikenden zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt, und zwar etwa mit den Worten: „Verhaltet euch ruhig, bewahrt Besonnenheit, laßt euch nicht provozieren." Wenn der Zeuge Lehnhoff etwas anderes gehört haben will, so muß er sich irren. Nach seinen eigenen Angaben hat er etwa 30 Meter von mir gestanden. Erfahrungsgemäß ist es in Versammlungen unter freiem Himmel kaum möglich, auf solche Entfernung dem Wortlaut einer Rede genau zu folgen. Dies gilt für die erregte und unruhige Versammlung in Treptow in erhöhtem Maße. Im übrigen darf man, wenn man eine Rede objektiv würdigen will, nicht einzelne Worte, an die ein Zeuge sich nach sieben Jahren entgegen den Aussagen anderer Zeugen zu erinnern glaubt aus dem Zusammenhange reißen und der Beurteilung zugrunde legen, sondern man muß die Rede im Zusammenhang und als Ganzes werten. Das Entscheidende ist doch, daß ich damals verbindern mußte, daß die streikenden Arbeiter in bewußtem Gegensatz zur Landesverteidigung gebracht wurden. Daß ich mit meiner Rede nur diesen Zweck verfolgt habe, kann aber nicht zweifelhaft sein. Die Rede ist auch von den überwachenden Polizeiorganen offenbar nicht anders aufgefaßt worden, sonst wäre damals gegen mich eingeschritten worden.

Was das am Mittwoch, dem 30. Januar 1918, beschlossene und herausgegebene Flugblatt anlangt, so habe ich bereits in der ersten Instanz ausgesagt, daß ich mich seiner nicht erinnere. Nach Aussage des Zeugen Richard Müller soll die Sitzung, in der es beschlossen wurde, am 30. Januar 1918 abends in einer Küche in Treptow abgehalten worden sein. Nach sorgfältiger Prüfung meines Gedächtnisses erkläre ich heute, daß ich überzeugt bin, an dieser Sitzung überhaupt nicht teilgenommen zu haben. Am 30. Januar abends fand eine gemeinsame Konferenz des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei mit dem Parteiausschuß statt. In der Regel ging diesen gemeinsamen Konferenzen eine besondere Sitzung des Parteivorstandes vorher, in der dessen Stellung zu den mit dem Parteiausschuß zu beratenden Angelegenheiten festgestellt wurde. So ist nach meiner Erinnerung auch am Nachmittag des 30. Januar verfahren worden. Diese Sitzungen sind stets von mir vorbereitet und geleitet worden. Bestimmt erinnere ich mich, daß die gemeinsame Konferenz des Parteivorstandes mit dem Parteiausschuß von mir geleitet wurde und daß ich dort einen ausführlichen mündlichen Bericht über die politische Lage gegeben habe. Diese Sitzung begann gegen 7 Uhr abends und endete gegen 11 Uhr. Ich habe bis zum Schluß an ihr teilgenommen, **kann also unmöglich zur gleichen Zeit in jener Treptower Küche gewesen sein, in der das Flugblatt beschlossen wurde.**

Der zweite Zeuge ist der ehemalige Generalquartiermeister und Reichsminister General Groener, der sich aus seiner persönlichen Erfahrung über die Einstellung der Sozialdemokratie zu den Kriegserfordernissen auslassen soll. Er bekundet: **Mir ist nichts darüber bekannt, daß die Mehrheitssozialdemokratie jemals die Landesverteidigung irgendwie geschädigt hat.** Ich habe als Chef des Kriegsamtes beim Zustandekommen des Hilfsdienstgesetzes und auch später Gelegenheit gehabt mit Ebert zusammenzuarbeiten und habe stets den Eindruck gehabt, daß er für die Landesverteidigung ein besonderes Interesse und das allervollste Verständnis hatte. — Auf Fragen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft erklärt der Zeuge, daß örtlicher Munitionsmangel immer entstehen kann, da es beim Munitionsnachschub darauf ankommt, wie über die vorhandene Munition verfügt wird. Die Offensive bei Reims sei sicher nicht aus Munitionsmangel gescheitert, erwidert der Zeuge gegenüber einer Frage der Verteidigung. Es könnte kein Zweifel sein — leider sind sie im deutschen Volke gewesen —, daß spätestens **mit dem Eintreten Amerikas in den Krieg die Weltproduktion sich gegen Deutschland wandte, nicht nur in bezug auf Menschen, sondern auch in bezug auf Geschütze, Fahrzeuge, Kraftwagen usw. In keiner Zeit sind die operativen Entscheidungen des Krieges durch Munitionsmangel beeinträchtigt worden.**

Der nächste Zeuge ist Dr. David, damals Mitglied des Fraktionsvorstandes, der aussagen hat über die Einstellung der Sozialdemokratischen Partei zur Landesverteidigung. Er führt aus: Sozialdemokratische Partei und sozialdemokratische Reichstagsfraktion haben sich aus voller Ueberzeugung auf den Boden der Politik gestellt, wie sie in der Erklärung vom 4. August 1914 niedergelegt war. Diese Politik die für notwendig gehalten wurde, um uns vor der Niederlage und vor ungeheuren Schäden zu bewahren, ist konsequent durchgehalten worden. — Auf eine Frage erklärt der Zeuge: Die elastische Taktik, in einen Streik einzuspringen, den man nicht billigt, ist eine bekannte Taktik, wenn ein Streik gegen den Willen der Führerschaft ausbricht. Die Führer treten denn noch in die Bewegung ein, um die Leitung in die Hand zu bekommen und sie zu einem guten Ende zu führen. So haben wir die Dinge bewertet. Auf eine Frage der Verteidigung bestätigt der Zeuge, daß die Sozialdemokratie bei Kriegsausbruch Hermann Müller nach Paris geschickt hat, um sich zu orientieren über die Stellungnahme der Sozialistischen Partei in Frankreich. Als Müller zurückkam, sei aber die Entscheidung schon gefallen und die Kriegskredite bewilligt gewesen angesichts der drohenden Gefahr. Wir haben den Krieg nicht mit dem Anblick nach Westen, sondern nach Osten gesehen, **die russische Dampfwalze war uns viel näher.** Die Gefahr, daß der Zar siegreich in Berlin einziehen könne, diese Gefahr wäre nicht dadurch beseitigt worden, daß die französischen Sozialisten gegen ihre Regierung Stellung genommen hätten. — Auf eine Frage des Verteidigers Luetgebrune ob ihm bekannt sei, daß Hindenburg dem Kriegsamt gegenüber jeden Streik als eine Schädigung der Landesverteidigung bezeichnet habe, erklärt David, das entspreche auch unserer Auffassung. Das steht nicht im Widerspruch dazu, daß Ebert trotzdem in die Streikleitung eintrat. Das deckt sich vielmehr vollkommen mit seiner Haltung.

Es kommen dann noch weitere Reichstagsreden Eberts aus den Kriegsjahren zur Verlesung. Nachdem noch die Verteidigung die Ladung des bayerischen Ministers Dandl beantragt hatte, trat um 1 Uhr eine zweistündige Mittagspause ein.

Kurz nach 3 Uhr gab die Verhandlung mit der Vernehmung des Generals v. Stein weiter, der von Oktober 1916 bis Oktober 1918 Kriegsminister war. Er soll sich äußern über die Haltung der Sozialdemokratie zur Landesverteidigung. Ebert selbst hat er nie persönlich gesprochen. Er kann nur ein allgemeines Urteil abgeben. Er habe den Eindruck gehabt, daß seine Arbeit nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192503 12-11/fragment/page=0002

grobe erniedrigt worden in durch die Partei. Das Verhalten der Mannschaften sei immer rühmlich erwähnt worden, das der Offiziere aber totgeschwiegen. Ueber die Offiziere seien nur Beschwerden erhoben worden. Er erwähnt, daß er einem unabhängigen Abgeordneten, der Beschwerde im Reichstag vorgebracht habe, scharf entgegengetreten sei, worauf ein Tumult entstand, bei dem auch Ebert sich gestikulierend dicht vor die Rednertribüne gestellt habe. Da alle Zeitungen an der Front zugelassen waren, hätten die Ausführungen über diese Beschwerden im Reichstage bei der Truppe den Kampfgeist geschwächt. Eines Tages habe er Ebert gegenüber erklärt, als von Urlaub die Rede war, daß er als Kommandierender General nie Urlaub gehabt habe, worauf ihm Ebert erwidert habe, daß ein Kommandierender es auch leichter habe als ein Soldat. — Der Zeuge bestätigt, daß seit der Bewilligung von Kriegskrediten eine Schwierigkeiten gemacht worden sind von der Sozialdemokratie. Weiterhin erklärt er auf eine Frage der Verteidigung, daß die Sozialdemokratie, aber auch andere Parteien, Einspruch erhoben hätten gegen den vaterländischen Unterricht.

Der nächste Zeuge ist Oberpräsident Noske, damals Mitglied des Haushaltsausschusses des Reichstages. Ich, der im engsten Freundschaftsverhältnis zu Ebert gestanden habe, kann bezeugen, daß auch nicht mit einem leisen Schein von Berechtigung Zweifel daran gehegt werden kann daß er stets gewillt gewesen ist, alles zu tun, um die Niederlage Deutschlands abzuwehren. Das beweist auch seine politische Einwirkung in den Tagen, als das Schicksal Deutschlands viel bedrohlicher aussah als im Januar 1918. Es ist Ebert anzusehen, der, als die rumänische Front zusammenbrach und unglaubliche Kopflosigkeit in der Regierung herrschte, ganz zielklar sich dafür einsetzte, daß nicht die sozialdemokratische Fraktion die Schuld auf die bisherigen Leiter der deutschen Politik schob, sondern die Sozialdemokratie in die Regierung des Prinzen Max von Baden Mitglieder entsandte. Er hat sich auch ganz rücksichtslos und unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit bemüht, das Unheil von Deutschland abzuwehren.

Dann wird General v. Wriesberg, damals Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, vernommen. Er erklärt er habe in seinem Amte von der Sozialdemokratie Schwierigkeiten gehabt und zitierte mehrere Artikel aus dem „Vorwärts", die disziplinschädigend gewirkt hätten. Er beklagt sich, daß sich die Sozialdemokratie an der militärischen Jugendausbildung nicht beteiligt habe. Der Zeuge behauptet, daß Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Maßnahmen gegen Mitglieder der Unabhängigen Partei verlangt hätten, nachher sei aber die Regierung heftig angegriffen worden. (Herr Wriesberg nennt wieder keine Namen! — D. Red.)

Als letzter Zeuge des zweiten Verhandlungstages wurde der Gastwirt Eugen Fortenbacher aus Berlin vernommen, der als Schmied auf der Geschützgießerei in Spandau tätig war und zugleich damals den Vorsitz des Bundes Deutscher Militäranwärter führte: Der Eintritt der Partei in die Streikleitung ist nach meiner Ueberzeugung getan worden, um den Streik schnellstens zu einem guten Ende zu führen. Staatsanwaltschaftsrat Doßmann: Ist Ihnen damals, als die Arbeiter von den Versammlungen, besonders von Treptow, zurückkamen, von irgendeinem Arbeiter gesagt worden, daß die Redner in diesen Versammlungen aufgefordert hätten, etwaigen Gestellungsbefehlen einfach nicht zu folgen? Zeuge: Nein, davon ist nicht die Rede gewesen. Es war nur im allgemeinen die Ansicht verbreitet, daß das Kriegsministerium überhaupt aus Anlaß des Streiks keine Strafgestellungsbefehle herausgeben würde. — Damit ist die Vernehmung des Zeugen beendet. Staatsanwaltschaftsrat Doßmann stellt zum Schluß der Sitzung den Antrag, als Zeugen noch den ehemaligen preußischen Handelsminister Siering zu laden. Der Beschluß darüber wird am Donnerstag verkündet werden Damit war das Arbeitspensum des zweiten Verhandlungstages beendet.

Preußischer Landtag.

Berlin, 12. März. (Soz. Pressedienst.)

Der Preußische Landtag führte am Mittwoch die Aussprache über das Grubenunglück auf der Zeche „Minister Stein" zu Ende. Die Debatte brachte keine neuen Gesichtspunkte mehr. Als der völkische Abg. Kaiser sich die Unverschämtheit leistete, die Kosten für das Begräbnis des Reichspräsidenten Ebert, die 3 Millionen Mark betragen hätten, zu kritisieren, setzte ein Entrüstungssturm der Sozialdemokraten ein, der dem völkischen Schmutzfinken das Weiterreden unmöglich machte. **Die Sitzung wurde für eine Viertelstunde unterbrochen.**

Gegenüber den Heuchlern der Rechtsparteien, die wieder einmal von Arbeiterfreundlichkeit nur so trieften, bemerkte Genosse Otter, kein Bergmann in Deutschland glaube, daß von den Fraktionen der Rechtsparteien irgend etwas Durchgreifendes zugunsten der Bergarbeiter geschehe.

Nach der Aussprache wurden sämtliche Anfragen und Anträge zum Grubenunglück dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen. Anschließend genehmigte dann noch das Haus die Verordnung zur Aenderung des Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich.

Bei Feststellung der Tagesordnung für Donnerstag forderten die Kommunisten, daß ihr Antrag auf Auflösung des Landtags als erster Punkt verhandelt werde. Der Antrag wurde abgelehnt; für ihn stimmten auch die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Wirtschaftsparteiler.

*

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags hielt am Mittwoch eine Besprechung über den weiteren Arbeitsplan des Plenums ab. Landtagspräsident Bartels teilte mit, daß die Regierung am Donnerstag noch nicht in der Lage sei, eine Regierungserklärung abzugeben. Die Möglichkeit hierzu besteht erst am kommenden Mittwoch. Diese Mitteilung wurde von der Rechten mit stürmischen Protesten (!) aufgenommen. Sollte auch für Mittwoch eine Regierungserklärung nicht zu erwarten sein, dann soll die Neuwahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die „nationalen" Schwindler.

Verlogenheit war von jeher eine Zierde der Rechtspresse. Vor wenigen Tagen behauptete sie z. B. daß die Pension der Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten monatlich Tausende von Mark ausmache. Richtig ist, daß Frau Ebert eine monatliche Pension von 592 Mark zur Verfügung gestellt wird. Dieser Schwindel mit der Pension hat also nicht geklappt. Schon ist Ersatz vorhanden. Man behauptet jetzt, daß die Kosten für das Begräbnis eine Höhe von 3 Millionen Mark erreicht haben. Tatsächlich betragen sie nach dem Voranschlag insgesamt etwa 200 000 Mark Ob die Schwindelpresse jetzt berichtigen wird?

Das Reichsbanner unter Anklage.

Breslau, 11. März. (Eig. Drahtbericht.)

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen das Striegauer Reichsbanner brachte die Beendigung des Verhörs der Angeklagten und die Vernehmung der ersten Belastungszeugen. Der Hauptbelastungszeuge ist der rechtsstehende Polizeiinspektor Lehmann, dessen eigenes Verhalten an dem Tag des Zusammenstoßes bereits Anlaß zu einem Disziplinarverfahren gab, in dem er vorläufig freigesprochen wurde, jedoch noch einem Revisionsverfahren entgegensieht. Er gibt hauptsächlich Stahlklasch wieder, wonach das Reichsbanner beschlossen hätte, den Stahlhelm von drei Seiten anzugreifen, was angesichts der geringen Zahl von Reichsbannerleuten gegen die etwa zwanzigfache Ueberlegenheit der Stahlhelmer überaus komisch wirkt. Die Verteidigung stellt durch Kreuzfragen fest, daß der Polizeiinspektor von den Uebertretungen der Ministerialvorschriften durch den Stahlhelm nichts gemerkt hat, z. B. die mitgeführten Fahnen nicht sah, während er über die Reichsbannerleute eine Menge von seltsamen Einzelheiten festgestellt haben will. Es kommt zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Staatsanwalt und den Verteidigern Otto Landsberg und Bandmann, als der Staatsanwalt aus eigenem Wissen über frühere Vorgänge in Striegau berichten will und von der Verteidigung aufgefordert werden muß, lieber auf die Zeugenbank zu kommen. Rechtsanwalt Landsberg beantragt schließlich eine umfangreiche Beweisaufnahme über den Charakter des Stahlhelms, dessen Tätigkeit in Mittel- und Süddeutschland dazu geführt habe, Abwehrmaßnahmen vorzubereiten. Es werden eine Reihe von Beamten aus Weimar, Halle, Magdeburg, ferner der Landtagsabgeordnete Auer aus München als Zeugen über diese Vorgänge vorgeschlagen. Die Staatsanwaltschaft erhebt Widerspruch und stellt den seltsamen Gegenantrag, Beweis zu erheben, ob nicht zahlreiche Reichsbannerkundgebungen von Stahlhelmleuten ungestört blieben. Dieser Beweisantrag dürfte natürlich mehr über die Kraft des Reichsbanners als über die Absichten des Stahlhelms nachweisen.

Der umgekehrte Spieß.

Breslau, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Im Reichsbanner-Prozeß kam es am Mittwoch zu Zeugenvernehmungen, die lehrreiches Material für das Wesen des Stahlhelm ergaben. Ein Stahlhelm-Angestellter, der zunächst vernommen wurde, sagte aus, daß etwa 800 Reichsbannerleute 5000 Stahlhelmleuten gegenüberstanden, womit die Zahl der Reichsbannerleute noch um ein Vielfaches überschätzt sein dürfte. Der Staatsanwalt hält ihm entgegen, ob nicht tausend Reichsbannerleute noch hinter den Bergen von Striegau versteckt gewesen seien. (!) Das wird aber selbst von dem reichsbannerfeindlichen rechtsstehenden Polizeiinspektor als Märchen enthüllt, an dem sich bei Prüfung durch die Polizei am fraglichen Tage nichts bewahrheitet hat. Mehrere der vernommenen Stahlhelmleute entlasten unfreiwillig einige der Angeklagten aus dem Reichsbanner.

Es wird dann der sozialdemokratische Landrat Genosse Dauenthaler vernommen, der eindrucksvoll nachweist, daß er rechtzeitig vor der Genehmigung der Stahlhelmveranstaltung gewarnt habe, und daß er nach der Genehmigung sowohl Schupo aus dem benachbarten Jauer anforderte als auch über die Vorbeugungsmaßnahmen gegen Zusammenstöße auf beiden Seiten sich ins Bild zu setzen suchte. Von den fraglichen Vorgängen selber gibt der Landrat ein Bild, das den Stahlhelm im wesentlichen als Angreifer darstellt, wofür er noch eine Reihe weiterer zum Teil rechtsstehender Beamten als Zeugen benennen kann. Verschiedene andere Zeugen berichten von Großsprechereien der Stahlhelmleute an dem Tage vor dem Zusammenstoß. Im benachbarten Steinau haben z. B. die Stahlhelmleute gedroht, den Striegauer Roten einen Denkzettel zu geben. Außerdem wird durch eine ganze Reihe von Zeugen nachgewiesen, wie schwerbewaffnet der Stahlhelm aufmarschierte. Ein Chauffeur fand in einem Auto, das Stahlhelmleute beförderte, nachher eine vergessene Handgranate. (!) Andere Zeugen haben gesehen, wie Handgranaten in Striegau von Stahlhelmleuten eingegraben wurden. Einer der hauptsächlichsten Großsprecher der Stahlhelmer ist allerdings erst 19 Jahre alt, aber Rechtsanwalt Wärensprung machte darauf aufmerksam daß auch die Erzbergermörder nicht älter waren. Die Verhandlung ist sehr gegen den Willen des Staatsanwalts am Mittwoch zu einer schweren Anklage gegen den Stahlhelm und einer Entlastung des Reichsbanners auf der ganzen Linie geworden.

Erster Tag des Ruhr-Ausschusses.

Aus Berlin wird uns berichtet:

Der Reichstagsausschuß zur Untersuchung der Ruhrentschädigung trat am Mittwoch zu seiner ersten Sitzung zusammen. Als Berichterstatter wurde der Abg. Dr. Perlitius (Ztr.) und zum Mitberichterstatter Genosse Dr. Herz bestimmt. Der Vorsitzende stellte dann fest, daß es sich für den Ausschuß um zweierlei handele: 1. Um die Feststellung von Tatsachen, 2. um die kritische Würdigung und Prüfung dieser Tatsachen. Bei der Feststellung der Tatsachen habe man die materiellen Dinge und die Rechtsgrundlagen zu unterscheiden. Als Grundlage der Erörterung und Untersuchung soll die von der Regierung vorgelegte Denkschrift über die Auszahlung der 700 Millionen Entschädigung an die Industrie gelten. Abg. Stoecker (Komm.) beantragt, die gesamten Unterstützungen an die Industrie, soweit sie während des Ruhrkampfes bezahlt wurden, zum Gegenstand der Beratung zu machen. Er beantragt ferner, folgende Fragen zu beantworten: Inwieweit ist eine Entschädigung der Arbeiter, Angestellten und Beamten der kleinen Industrie- und Gewerbebetriebe der von ihnen während des Ruhrkampfes erlittenen Schäden erfolgt, und inwieweit haben Industrieunternehmungen ihre Produkte und Waren den Besatzungstruppen in die Hände gespielt bzw. Entschädigungen dafür erhalten?

Der Vorsitzende und Genosse Dr. Herz stellten demgegenüber fest, daß die Denkschrift der Regierung nur als Ausgangspunkt der Erörterungen dienen soll. Wo es notwendig erscheint, soll natürlich über die Denkschrift hinausgegangen werden. — Die nächste Sitzung soll stattfinden, sobald die Berichterstatter ihre Arbeit entsprechend vorbereitet haben.

Der tschechische Außenminister Benesch hat gegenüber Pressevertretern erklärt, daß die Tschechoslowakei so lange an dem Genfer Protokoll festhalten werde, bis nicht bessere Vorschläge zur Friedensicherung durchgeführt werden.

Aus dem Völkerbundsrat.

Genf, 12. März. (Radiomeldung.)

Der Völkerbundsrat nahm gestern in öffentlicher Sitzung verschiedene Berichte des Finanz- und Wirtschaftskomitees entgegen. U. a. prüfte er den Bericht über den finanziellen Wiederaufbau Ungarns. Am Nachmittag wurde in mehrstündiger Geheimsitzung das Problem der Entmilitarisierung des Rheinlandes und die Uebernahme der Militärkontrolle durch den Völkerbund besprochen. Das Ergebnis wurde strengstens geheimgehalten. Man spricht jedoch davon, daß die Regelung der vom Völkerbund auszuübenden Militärkontrolle auf die nächste Ratssitzung im Juni verschoben werden soll. Der Rat befaßte sich ferner mit der Neugestaltung der Danzig-polnischen Verhältnisse. Er dürfte der polnischen Regierung gegenüber erklären, daß es unmöglich ist, eine grundsätzliche Neugestaltung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen vorzunehmen, da er sich nur an die bestehenden Verträge zu halten und sie anzuwenden bzw. zu interpretieren habe.

Die bisherigen Besprechungen der Ratsmitglieder in der Saarfrage dürften zu dem Ergebnis führen, daß der frühere Antrag Brantings, den Vorsitz der Saarregierungskommission jährlich zu wechseln, angenommen wird. Der Präsident Raoult (Frankreich) würde also lediglich noch in diesem Jahre den Vorsitz der Saarregierungskommission übernehmen und ab 1926 durch eine andere Person ersetzt werden. Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet soll so geregelt werden, daß der Rest Ende Dezember in die Garnison zurückkehrt. Es heißt, daß bereits im laufenden Monat eine Verminderung um 500 Mann vorgenommen werden soll.

Aus der Partei.

Max Wiener †.

Breslau, 10. März. (Eig. Drahtbericht.)

Einer der ältesten Kämpfer der Sozialdemokratie in Schlesien, Genosse Max Wiener, ist im Alter von 80 Jahren in Breslau verschieden und am Montag unter starker Beteiligung zu Grabe getragen worden. Der Verstorbene gehörte zu denjenigen aufrechten Demokraten, die durch die Tätigkeit von Eduard Bernstein und durch die Entwicklung der Fortschrittspartei zur Sozialdemokratie geführt wurden. Er hat der Stadt Breslau und der schlesischen Freiheitsbewegung lange Jahrzehnte hindurch in vielen Ehrenämtern gedient.

Aus aller Welt.

Revolveranschlag auf einen Schriftsteller.

Wien, 10. März.

Auf den 48jährigen Schriftsteller und Redakteur des „Tag", Hugo Bettauer, wurde heute ein Revolverattentat verübt. Bettauer wurde durch fünf Schüsse sehr schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Bettauer hat sich in den letzten drei Jahren in Wien als Schriftsteller einen Namen zu machen gewußt. Er trieb Sexualpsychologie und gab sich als Berater der Jugend in Sexualfragen aus. Seine Wochenschrift erfreute sich eines sehr starken Absatzes. Er führte auch in seiner Redaktion sexualpsychologische Sprechstunden und war ein Apostel für die Neuentfaltung der sexualen Leidenschaften. Die Artikel Bettauers erregten häufig Unwillen. Der Attentäter erklärte auf der Polizei, er habe die Tat zum Schutze seiner Altersgenossen gegen moralische Verderbnis unternommen Er ist 20 Jahre alt, heißt Rothstock und ist der Sohn eines Straßenbahnschaffners. Er kam um 3 Uhr nachmittags in die Sprechstunde Bettauers, trat in das Sprechzimmer ein und sperrte die Tür ab. Dann entwickelte sich ein Kampf zwischen beiden, bei dem Rothstock die Schüsse abgab. Der Attentäter schloß sich nach der Tat in das Zimmer ein, riß den Schreibtisch auf und streute die Schriften Bettauers umher. Er wurde dann von der Polizei festgenommen.

Wien, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Das Befinden Bettauers ist noch immer sehr bedenklich. Die Aerzte glauben, daß es sich erst in einigen Tagen herausstelle, ob er gerettet werden kann. Der Attentäter gab bei dem polizeilichen Verhör an, daß er mit keinem Menschen über die Tat gesprochen habe. Er bestreitet auch, daß er Mitschuldige hat. Er habe sich bereits seit fünf Tagen mit dem Gedanken getragen, die Tat auszuführen.

80 isländische Fischer umgekommen.

Kopenhagen, 11. März.

Wie von Island gemeldet wird, sind die Nachforschungen nach den beiden vermißten Trawlern vollkommen ergebnislos verlaufen. Die Besatzung, die aus 67 Isländern und 6 Engländern bestand, ist also umgekommen. Im ganzen Lande ruhte am Dienstag die Arbeit zum Zeichen der Trauer, und in allen Kirchen werden Trauergottesdienste abgehalten. Im Reydarfjord ist ein Motorboot mit sieben Mann gestrandet; die Besatzung ist gleichfalls umgekommen.

Der Erdsturz auf Helgoland. Ueber den Erdsturz auf Helgoland wird weiter berichtet, daß es sich um insgesamt 12 000 Kubikmeter Erdmasse handeln dürfte, die in einer Länge von 60 Metern und in einer Breite von 8 Metern abstürzte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Explosion am Strande angetriebener Minen zu der Katastrophe beigetragen hat. Die Geologische Landesanstalt entsandte einen Mitarbeiter zur Untersuchung. Ein künstlicher Mauerschutz bestand an der Absturzstelle nicht.

Einbruch in eine Berliner Kirche. In der vergangenen Nacht bemerkten Passanten in der Lindenstraße, wie ein verdächtiger Mann ein Fenster der Jerusalemer Kirche einschlug und dann in das Innere der Kirche verschwand. Das Polizeirevier 105 wurde von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, von dem mehrere Beamte der Schutzpolizei das Gotteshaus umstellten und dann eine genaue Durchsuchung nach dem Einbrecher vornahmen. Anfangs schien es, daß der Dieb bereits geflüchtet war, schließlich fand man ihn in einem Versteck am Altar. Ueber seine Personalien machte er den Beamten falsche Angaben, so daß der Verhaftete dem Erkennungsdienst im Polizeipräsidium vorgeführt werden mußte.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Feuilleton: F. O. Schulz; für Gewerkschaftliches und Lokales: G. Kasparek; für Provinz und Sport: Alfr. Wielepp; für den Anzeigenteil: Wilhelm Berger; sämtlich in Halle

Zur Konfirmation!

Rindbox-Burschenstiefel 36-39 10,50 9,75 7,50
Konfirmanden-Halbschuhe 36-42 9,75 8,75 6,50
Damen-Lackschiebeschnalle 36-42 10,50
Lackspange Rahmenarbeit 36-42 14,50

Schuhhaus Wiebach nur Kleine Ulrichstr. 11-12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192503 12-11/fragment/page=0003

Extra billiger Verkauf in

Gardinen
Teppiche
Möbelstoffe

Die vorteilhafteste Gelegenheit zur Komplettierung von Wohnungseinrichtungen u. Verschönerung Ihres Heims

Scheibengardinenstoffe gute Qualitäten . . . . . Meter 95 ₰ 55 ₰ **45 ₰**

Gardinen Schalbreite, in vielen Mustern Meter 1,25 95 ₰ **55 ₰**

Gardinen feinfäd. Tüllware, Relief-Qualität, Meter 2,40 1,95 **1,75**

Rolloköper feste Qualität, weiß, creme, gold Meter 1,45 1,35 **1,10**

Halbstores Etamine u. Tüll, in schön. Mustern Stück 2,95 **1,75**

Halbstores Etamine, mit breiten Einsätzen, Motiven und Volants . . . . . Stück 5,75 4,90 **3,50**

Halbstores Handfilet und Filet Guipyre Stück 14,75 12,75 **9,75**

Künstler-Garnituren Steil., Tüllgewebe, beliebt. Must. Fenster 5,50 4,95 **3,35**

Künstler-Garnituren Steilig, aparte Muster, weiche Qualitäten, Fenster 16,75 12,75 **8,75**

Etamine-Garnituren Steilig, mit schönen Einsätzen und Volants Fenster 9,50 5,35 **3,95**

Madras-Garnituren Steilig, durchgewebte Muster, Querbehang mit Franse, wasch-, licht- und farbecht Fenster 12,75 9,50 **7,75**

Teppiche Strapazier-Qualitäten, in großer Auswahl, moderne Zeichnungen 12/4 Stück 45,— 10/4 Stück 29,75 8/4 Stück **19,50**

Diwan-Decken Fantasie-, Perser-, Gobelin- u. Verdure-Muster Stück 27,75 19,75 **9,75**

Linoleum, Teppiche, Läufer bedruckt u. inlaid, in allen Breiten u. Größen

Portieren, Garnituren in Messing

Holz- und Zugvorrichtungen für Gardinen, Stores, sowie Zuggardinen **besonders billig.**

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder, mit dazu passenden Auflage-Matratzen, in allen Preislagen.

Im 2. Stock die bedeutend erweiterten Abteilungen **Damen- und Kinder-Konfektion**

Größte Auswahl, niedrigste Preise!

NUSSBAUM

Halle a. S. - Das führende Kauf- u. Warenhaus - Gr. Ulrichstr. 60-61

Unsere **Schuhwaren-Abteilung wird aufgelöst** und verkaufen wir die noch **restlichen Bestände im 3. Stock** mit einer Ermäßigung bis zu **50 Prozent**

DER LETZTE MANN

REGIE: F. W. MURNAU

Hauptrolle: 1758

Emil Jannings

Heute Donnerstag

abends 8 Uhr - Kassenöffnung 7 Uhr

Ab morgen Freitag täglich 4.00 6.10 8.15 Uhr

Ufa-Theater
Alte Promenade.

Licht-C.T.-Spiele

Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Ab heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:

§ 218

R. St. G.

im Brennpunkt des öffentlichen Interesses durch den aktuellsten Film der Gegenwart:

Muß die Frau Mutter werden?

6 Akte! Eine Tragödie vom Kreuzweg der Liebe und der Mutterschaft von Joh. Terch.

Wundersam ist das ewige Märchen „Liebe" und ihr Zauber erbaut Glücksaltäre seligsten Freuens, das Leben verklärend und krönend in holdester Güte.

Aber oft wird der Wandergang durch die Blütenauen der Liebe zum Dornenweg des bittersten Leides und aus einer Stunde der Freude wird ein Golgatha für die Liebenden ein zerstörendes Leben.

Die Hauptrollen werden getragen von prominenten Darstellern Deutschlands:

Harry Liedtke, Karl Auen, Erika Glässner, Käthe Dorsch, Hanna Ralph, Hermann Thimig, Margarete Kupfer, Paul Otto, Ellen Blondys.

Bilder vom Zugspitzenflug Garmisch-Partenkirchen

Motorflugzeuge und motorlose Segelflugzeuge im Wettbewerb.

Auf der Bühne! Auf der Bühne!

Erna Aria und Sven Orro

in ihren neuesten, phänomenalen Darbietungen:

Die Rache des Mediums. Der Radiomensch. Der Zauberkönig.

Staunen und Lachen! Staunen und Lachen!

Anfang: Werktags 4.00 6.15 8.20 Uhr, Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20 Uhr.

Der Abendandrang ist groß, besuchen Sie möglichst die erste Nachmittags-4-Uhr-Vorstellung.

Ab heute, Donnerstag, nachmittags 4 Uhr:

Die grosse Première:

Die Karawane

Das größte Filmereignis Deutschlands!
Der Film der Rekordziffern!

10 gewaltige Akte

Criterion-Theater New-York
59 Wochen vor 600 000 Zuschauern

Hollywood
35 Wochen vor 710 000 Zuschauern

Boston
29 Wochen vor 300 000 Zuschauern

Chicago
28 Wochen vor 350 000 Zuschauern

50 000 Meter Negativ verbrauchten die Kameras

20 000 Personen wirkten mit

6000 Pferde zogen den Fuhrpark

2000 Wagen trugen die Last 1751

Dort, wo noch vor wenig mehr als hundertfünfzig Jahren der leichte Mokassin des federgeschmückten Indianers lautlos auf dem Kriegspfade dahinhuschte oder auf heimlichem Jagdzuge sich durch das Urwalddickicht Bahn brach, recken heute die Riesenbauten der Hauptstädte der nordamerikanischen Union ihre steinernen Häupter kühn in die Wolken hinein. Von hier aus bahnte sich die Kultur den Weg, bis die gewaltige Breite des amerikanischen Erdteils durchmessen und die andere Küste, an die die Wogen des Großen Ozeans in donnernder Brandung prallen, erreicht war. Ein gewaltiges Landgebiet, so breit, wie der Atlantische Ozean, ward so in einer Zeit, die für die europäischen Staaten verrann, wie ein Tag und eine Nachtwache, für die Kultur der Menschheit erschlossen . . . und mehr als das: zu einem der ersten Weltreiche entwickelt.

Anfangszeiten: Werktags 4.00 6.15 8.20 Uhr, Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20 Uhr.

Der Abendandrang wird gewaltig!

Besuchen Sie mögl. die erste Nachm.-Vorstellung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250312-11/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 12. März 1925.

Parteinachrichten.

Ortsbezirksversammlungen der SPD. Halle.

Die heute abend 8 Uhr stattfindenden Ortsbezirksversammlungen, in denen zur Wahl des Reichspräsidenten Stellung genommen wird, finden in folgenden Lokalen statt:

Ortsbezirk 1: „Volkspark" (Referent: Gen. Kasparek).
„ 2: „Sportrestaurant", Goethestr. (Referent: Genosse Deininger).
„ 3: „Gewerkschaftshaus" (Referent: Genosse Holzapfel).
„ 4: „Alemanniahalle", Berliner Str. (Referent: Genosse Stengel).
„ 5: „Robert-Franz-Halle" (Referent: Gen. Dürrfeld).
„ 6: Anders, Alter Markt. Referent Genosse Wielepp.
„ 7: Leuchte, Wörmlitzer Str. (Referent: Genosse Schaumburg).
„ 8: „Feuerwache Süd" (Referent: Gen. Petersdorff).

Alle Parteimitglieder müssen erscheinen. Freunde der Partei können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Wahlfeldzug der Verleumdung.

Unerhörtes aus einer deutschnationalen Wahlversammlung.

Die Deutschnationalen haben den letzten Reichstagswahlkampf in der Gosse geführt. Sie scheinen sich in dieser Stellung so wohlgefühlt zu haben, daß sie zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl bereits wieder an derselben Stelle Position nehmen. Von der Richtigkeit dieser in der Dienstag-Nummer des „Volksblatt" an leitender Stelle gemachten Feststellung konnte sich jeder überzeugen, der seine Schritte in die gestrige erste Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei lenkte, die dort gehaltenen wüsten Hetzreden hörte oder das am Saaleingang verteilte Flugblatt „Arbeiter, denkt nach!" las. Wer Lüge, Verleumdung, Demagogie, Volksbetrug, schamloseste Selbstbeweihräucherung und sittlichen Tiefstand in der abstoßendsten Form kennenlernen wollte, der mußte Zeuge sein der als Auftakt zur Reichspräsidentenwahl gestern im Thaliasaale abgehaltenen schwarzweißroten Versammlung. In jedem anderen Lande der Welt würde es als eine glatte Selbstverständlichkeit gelten, daß der Wahlkampf um die Besetzung des Präsidentenposten in Formen geführt wird, die der Bedeutung und der Würde dieser politischen Handlung entsprechen. Bei uns in Deutschland bringt es eine Partei, in deren Reihen jene Personen sitzen, die Deutschland in das Kriegsunglück stürzten, die sich aus jenen Kreisen des Volkes zusammensetzt, die an der Not des Volkes und in der Inflation schamlos verdient haben, fertig, die Wahl mit Hilfe eines besonders dazu eingerichteten Bureaus durch einen Skandalfeldzug vorzubereiten und mit den schäbigsten Mitteln fortzusetzen.

Auf welchem Niveau diese erste Werbeversammlung derer von Besitz und „Bildung" stand, erhellt allein schon die Tatsache, daß man ausgerechnet den berüchtigten deutschvölkischen „Schriftsteller" Roth aus Stuttgart über das Thema: „Von Rathenau zu Barmat" sprechen ließ. Man kann sich ungefähr vorstellen, welche Lieblichkeiten dem Gehege dieses völkischen Mundwerks entquollen. Wohl noch nie ist zynischer gelogen, sind die schwarzweißroten Verleumderkübel so behende geschwungen worden, als gestern in den mit Leuten aller Stände gefüllten Thaliasälen. Schon die einleitenden Worte des Versammlungsleiters, eines von der Republik besoldeten Beamten, ließen allerhand ahnen. Wenn jemand einundeinehalbe Stunde lang sich vor moralischer und sittlicher Entrüstung förmlich überschlägt, wie es dieser „Redner von Ruf" tat, in Wirklichkeit aber einen wahren Abgrund von eigener Würdelosigkeit und innerer Gemeinheit enthüllte, so kann man mit gutem Recht sagen, daß diese Leute kein Recht haben, die Worte „deutsche Sittlichkeit" und „nationale Würde" in den Mund zu nehmen. Roth sprach es offen aus, er bedauere es nicht, wenn die Umstände sich so entwickelt haben, daß die Wahl schon demnächst stattfände, denn Ebert habe sich Amt und Würden ja nur angemaßt. Also unverhohlene Freude über den Tod des ersten Repräsentanten der Republik. Es sei eine Fügung Gottes gewesen, daß dieser Präsident abberufen worden sei, kurz bevor ihm ein deutsches Gericht zum zweiten Male bescheinigen würde, wer er war. Daß der Barmat-Skandal nur ein Ausfluß des demokratisch-ostjüdischen Parlamentssystems ist, ist für diesen schwarzweißroten Edeling ebenso klar erwiesen, wie die Beteiligung fast aller führenden Sozialdemokraten einschließlich des toten Reichspräsidenten. Eisiges Schweigen herrschte über der sonst so lebhaften Versammlung, als der Referent die Zitzewitzereien der eigenen Anhänger mit einigen dummen Bemerkungen abzutun und die Ruhrmillionenspende mit neuen Schwindeleien zu bemänteln versuchte. Ein „rücksichtsloses Aufdecken der Wahrheit" sollte es sein, in Wirklichkeit war es die infamste Judenhetze und Leichenschändung, die jemals unter dem Schutze der staatlichen Polizeiorgane betrieben werden konnte.

Wie sich die Deutschnationalen die Meinungsfreiheit vorstellen, wurde durch einen kleinen Zwischenfall erwiesen, der sich auf der Galerie abspielte. Als ein Versammlungsteilnehmer an einer Stelle des Referats, an der mit ganz besonderer Gehässigkeit von der unter der Judenfuchtel stehenden Sozialdemokratie gesprochen wurde, den Zuruf: „Kümmert euch lieber um eure Juden!" machte, wurde er sofort von dem unter Führung des berühmten Steinbach stehenden Rollkommando umringt und bedroht. Der junge Mann und einige seiner Freunde wurden von einer immer größer werdenden und sich immer rabiater gebärdenden Horde unausgesetzt, selbst in verschiedene Lokale verfolgt, dauernd beleidigt und unausgesetzt bedroht. Und das wegen eines nur zu berechtigten Zwischenrufes. Nicht anders erging es dem Vertreter unserer Redaktion, der sich, da er ja von Berufs wegen schon an ziemlich starken Tabak gewöhnt ist, trotz der mit unglaublicher Gewissenlosigkeit und Roheit in die Versammlung geschleuderten Gemeinheiten vollkommen passiv verhielt, aber dennoch bedroht und schließlich unsanft aus dem Lokale gedrängelt wurde. Schon diese Tatsachen dürften genügen zur Kennzeichnung des Wahlkampfes, wie er von den „allein wahrhaften Patrioten" geführt wird. Wer nicht Lust hat, in diese Schlammflut von Verleumdungen und Niedertracht herabgezogen zu werden, wer sich nicht der Gefahr aussetzen will, von fanatisierten, bestochenen und ausgehaltenen Subjekten, aus denen sich ein großer Teil der schwarzweißroten Gefolgschaft rekrutiert, niedergeschlagen zu werden, tut gut, diesen Versammlungen fernzubleiben und dafür mit aller Energie zu wirken für die Wahl eines wahrhaften Republikaners, unseres Präsidentschaftskandidaten Otto Braun.

Vom Mieterschutz.

Rechtsentscheide des Kammergerichts in Mietschutzsachen.

Aus einer Reihe von Rechtsentscheiden, die das Kammergericht in Mietschutzsachen getroffen hat, teilt der Amtliche Preußische Pressedienst die folgenden mit:

Eine Wohnung gilt nicht als unbenutzt im Sinne des § 3 des Wohnungsmangelgesetzes, wenn sie, ohne daß der Verfügungsberechtigte selbst sie benutzt, von Personen benutzt wird, die die Benutzung entweder schon vor Beginn der Wohnungsbewirtschaftung ausübten oder später im Einklang mit den wohnungsrechtlichen Vorschriften begonnen haben. — Der Fall der Doppelwohnung setzt voraus, daß jemand über mehrere Wohnungen verfügungsberechtigt ist.

Das Verbot des § 2 des Wohnungsmangelgesetzes betrifft solche Räume nicht die zwar bis zum 1. 10. 1918 als Geschäftsräume, sodann vorübergehend als Wohnräume und nunmehr wieder als Geschäftsräume benutzt worden sind.

Die Rechtsbeschwerde des Vermieters gegen den Zwangsmietvertrag kann damit begründet werden, daß das Mieteinigungsamt die Behauptung nicht geprüft hat, der Zwangsmieter erstrebe die Wohnung nur zu gewinnsüchtigen Zwecken und wolle sie alsbald verkaufen.

Die Lohnsteuer.

Warum sie dauernd steigende Erträge liefert.

Der Ertrag der Lohnsteuer ist von Januar 1924 bis Dezember 1924 von 75 auf 126 Millionen Goldmark im Monat gestiegen. In der gleichen Zeit stieg der Anteil der Lohnsteuer an der Einkommensteuer von 45 Prozent auf 66 Prozent. Der Anteil der Lohnsteuer an dem Ertrag aller Steuern von 15 Prozent auf 20 Prozent. Von den großen Steuern des Reiches hat die Lohnsteuer den größten Mehrertrag geliefert. Während der Voranschlag für die zwölf Monate des Rechnungsjahres 1924/25 nur 720 Millionen Mark Einnahme aus der Lohnsteuer vorsah, hat das wirkliche Aufkommen in zehn Monaten bereits 1079 Millionen Mark erreicht, also den Voranschlag um nahezu 50 Prozent überschritten. Das monatliche Aufkommen der Lohnsteuer, das im Februar 1924 nur 63,9 Millionen Mark betrug, erreichte in den Monaten Dezember 1924 und Januar 1924 je 126 Millionen Mark, hat sich also nahezu verdoppelt. Diese erhebliche Mehrbelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger hat eine große Unzufriedenheit hervorgerufen, und überall das Verlangen nach einer wesentlichen Herabsetzung der Lohnsteuer geweckt.

Von den Unternehmern und von der Finanzbureaukratie wird diese Forderung bekämpft. Diese Kreise wollen eine wesentliche Ermäßigung aller Besitzsteuern und treten deshalb für die Erhaltung der Lohnsteuer in ihrer bisherigen Höhe ein. Sie behaupten, der Ertrag der Lohnsteuer sei gestiegen, weil die Löhne gestiegen sind. Die Sätze der Lohnsteuer seien unverändert geblieben; infolgedessen entspreche dem größeren Ertrag keine größere Belastung des einzelnen. Ein Anlaß zur Aenderung der Lohnsteuer sei also nicht gegeben.

Diese Darstellung ist irreführend. Gewiß ist ein Teil des Mehrertrags der Lohnsteuer auf die Abnahme von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit und die Zunahme der beschäftigten Arbeitskräfte zurückzuführen. Ebensowenig wird irgend jemand leugnen wollen, daß die Erhöhung der Nominallöhne sich in dem Ertrage der Lohnsteuer zeigen muß. Das Steigen der Löhne aber ist verursacht durch das Steigen der Preise. Im allgemeinen ist eine darüber hinausgehende Lohnsteigerung nicht eingetreten. Der Reallohn ist also nicht höher als am Anfang des Jahres. Mit dem Steigen der Nominallöhne ist aber automatisch ein Steigen der prozentualen Belastung durch die Lohnsteuer eingetreten. Ein Arbeiter, der zu Beginn des Jahres bei 20 Mk. Wochenlohn mit 3 Prozent belastet war, also 0,60 Mk. zu zahlen hatte, zahlte am Ende des Jahres bei einem Wochenlohn von 30 Mk. nicht ebenfalls nur 3 Prozent, also 0,90 Mk., sondern 4 Prozent, also 1,20 Mk. Wie sich das bei den einzelnen Arbeitern auswirkte, geht aus der folgenden Tabelle hervor, in der den gestiegenen Wochenlöhnen der gesteigerte Prozentsatz gegenübergestellt ist, der davon als Lohnsteuer abgeführt werden mußte. Die Beispiele beziehen sich auf verheiratete Arbeiter mit 2 Kindern.

		Januar	November	Dezember
Bauarbeiter	Wochenlohn Mk.	26,66	41.—	41.[illegible]6
(gelernt)	Lohnsteuer %	3,8	5,0	4,4
Buchdrucker	Wochenlohn Mk.	25,80	42,80	42,80
	Lohnsteuer %	3,8	5.0	4,5
Eisenbahnarbeiter	Wochenlohn Mk.	24,—	34,78	36 18
	Lohnsteuer %	3,5	4 6	4 1
Reichsbeamte	Monatslohn Mk.	109,—	170 13	178,75
Gruppe II	Lohnsteuer %	3,8	5,0	4 7

Diese Uebersicht zeigt, daß im November 1924 die Lohnsteuerbelastung gegenüber Januar 1924 um 1 bis 1,5 Prozent gestiegen war. Im Dezember trat dann eine kleine Erleichterung ein, die durch die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 Mk durch die Steuermilderungsverordnung des Reichspräsidenten bewirkt wurde. Aber aus der Tabelle geht auch hervor, daß diese Erleichterung bei weitem nicht genügte, um die Lohnsteuerbelastung auch nur auf ihren ursprünglichen Satz zu ermäßigen. **Im Dezember 1924 war die durchschnittliche Belastung immer noch ½ bis 1 Prozent höher als im Januar.** Deshalb hat auch das Aufkommen an Lohnsteuer im Dezember gegenüber dem November keineswegs eine Verringerung, sondern eine weitere Erhöhung erfahren. Während es im November 120 Millionen Mark betrug, erreichte es im Dezember 126 Millionen Mark und hielt sich auch im Januar 1925 auf dieser Höhe.

Weil diese außerordentlich hohen Erträge der Lohnsteuer nur durch eine starke Mehrbelastung der Lohnempfänger erzielt sind, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einen Antrag eingebracht, den steuerfreien Lohnbetrag weiterhin von 60 auf 100 Mk. im Monat zu ermäßigen. Die Regierung hat aber bei der Vorlegung der neuen Steuergesetzentwürfe darauf keinerlei Rücksicht genommen. Sie glaubt die Arbeiter mit einer scheinbaren Erleichterung abfinden zu können. Der Regierungsvorschlag sieht nur eine Begünstigung der kinderreichen Familien vor. Ein Lohnsteuerpflichtiger mit 4 Kindern soll statt bisher 5 Prozent künftig nur 4 Prozent zahlen, bei 5 Kindern statt 4 hinfort 2 Prozent und bei 6 Kindern statt bisher 3 Prozent künftig steuerfrei.

Das ist eine Aenderung, die nur bei einem kleinen Teil der Steuerpflichtigen sozial wirkt. Sie kommt überdies in gleichem Maße den Hochbesoldeten wie den Niedrigbesoldeten zugute. Das zeigt sich schon darin, daß, wenn der Regierungsvorschlag Gesetz würde, ein Lohnsteuerpflichtiger mit 6 Kindern keine Steuern zu zahlen brauchte, auch wenn er ein Jahresgehalt von 8000 Mk. hätte. Ebenso würde ein höherer Angestellter mit 700 Mk. Monatseinkommen und 4 Kindern nur ebenso steuerlich belastet werden, wie ein verheirateter Arbeiter ohne Kinder mit dem Hungerlohn von 100 Mk. im Monat. Der scheinbar so soziale Vorschlag der Reichsregierung ist also in Wirklichkeit eine Begünstigung der Hochbesoldeten, während er für die Niedrigbesoldeten kaum etwas bedeutet; denn die Masse der Arbeiter, die nicht mehr als 3 Kinder haben, müßte nach wie vor den unerträglich hohen Lohnsteuersatz zahlen. Eine allgemeine Erleichterung der Lohnsteuerbelastung ist aber nur möglich, wenn ein genügend hoher steuerfreier Lohnbetrag geschaffen wird, der die am schlechtesten Bezahlten ganz von der Steuer befreit, während er für die übrigen eine Staffelung des Steuersatzes nach der Höhe ihres Einkommens bewirkt.

Nachdem die Sozialdemokratie den Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages auf 100 Mk. im Reichstag eingebracht hat, ist diese Forderung von den Gewerkschaften aller Richtungen aufgenommen worden. Deshalb hat die schroffe Ablehnung dieser Forderung durch die Reichsregierung die größte Entrüstung hervorgerufen.

Die Steuervergünstigungen für Leichtbeschädigte.

Die Finanzämter hatten den Leichtbeschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 30 v. H. für das Jahr 1925 die in früheren Jahren zugestandene Erhöhung der Werbungskosten verwehrt und bezogen sich dabei auf eine Verfügung des Reichsfinanzministers vom 25. September 1924. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat sich auf Grund vieler Beschwerden dieser Art an das Reichsministerium gewandt, da die Gründe, die früher zur Berücksichtigung der 30% Leichtbeschädigten geführt hatten, heute noch vorliegen. In einem neuen Runderlaß des Reichsfinanzministeriums vom 21. Februar 1925 ist nun zur Beseitigung von Zweifeln ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß den Beschädigten die um mindestens 30 v. H. (d. h. um 30 v. H. und mehr) in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt sind, eine Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages nach der Prozentzahl der Erwerbsbeschränkung zuzubilligen sei. [illegible] empfiehlt sich, daß Leichtbeschädigte, die bisher vom Finanzamt abgewiesen wurden, unter Beifügung der Steuerkarte und des Rentenbescheids durch die zuständige Ortsgruppe des Reichsbundes einen erneuten Antrag um Steuervergünstigung im Sinne des zuletzt ergangenen Erlasses bei ihrem Finanzamt stellen.

Der „Schmiede"-Film für die Reichswehr verboten.

Der auf Veranlassung des ADGB. hergestellte Film „Schmiede" hat in ganz Deutschland begeisterte Aufnahme gefunden. Zu Tausenden strömten die Arbeiter in die Lichtspielhäuser, um in das Ringen um den Kulturfilm aktiv einzugreifen. Nur in Halle hat es bekanntlich einem sich als Arbeiterblatt gerierenden Preßerzeugnis gefallen, dieses Erziehungs- und Anschauungsmittel als „reformistisches Machwerk" zu bezeichnen und vor dem Beschauen zu warnen. Jetzt wird bekannt, daß der „Schmiede"-Film für die Reichswehr verboten worden ist. Aus Stettin wird darüber gemeldet: „Der Kommandeur des Wehrkreiskommando II, Stettin, hat den Reichswehrangehörigen den Besuch des vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund herausgegebenen Film „Schmiede", der in den „Zentralhallen" mit großem Erfolg vorgeführt wird, verboten. Der Film hat bekanntlich absolut keine politische Tendenz, er behandelt lediglich gewerkschaftliche Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit und hat zu der Reichswehr überhaupt keine Beziehung."

Das Verbot ist charakteristisch für den arbeiterfeindlichen Geist, der bei den Reichswehroffizieren offen zutage tritt. Er bestätigt aber aufs neue die Borniertheit der Helden vom „Klassenkampf", die kein Wort gegen die Vorführung von nationalistischen Filmwerken wie „Fridericus Rex" finden, dafür aber den ersten proletarischen Film herunterrissen, nur weil er nicht dem Hirn eines treuergebenen Moskowiters entstammt.

Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherung.

Wie wir erfahren, wird im Reichsarbeitsministerium gegenwärtig ein Entwurf zu einer Arbeitslosenversicherung bearbeitet. Der Entwurf will die jetzige Form der Erwerbslosenfürsorge hinüberführen in das Gebiet einer Pflichtversicherung gegen Arbeitslosigkeit. Dabei soll davon ausgegangen werden, einen neuen Versicherungsträger zu schaffen. Die Arbeitsämter sollen nach wie vor die Unterstützung auszahlen, während die Krankenkassen, wie auch schon jetzt, die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung einziehen sollen. Es wäre nun zu prüfen, ob nicht der Beitragseinzug für die Arbeitslosenversicherung in anderer Form zu regeln ist. Für den Einzug durch die Krankenkassen spricht, daß sie ohnehin Beiträge einziehen müssen und deshalb einen weiteren Beitragseinzug übernehmen können. Dagegen spricht aber, daß die Krankenkassen Selbstverwaltungskörper sind, die an sich mit den Arbeitsnachweisen und den Arbeitsämtern keine Berührung haben. Die Arbeitsämter sind den Gemeindeverwaltungen bzw. Verwaltungen der Länder angegliedert, sie werden durch Gemeinde- oder Staatsbeamte verwaltet und sind überhaupt auf das engste mit dem Organismus der Gemeinde- und Staatsverwaltungen verbunden. Es wäre deshalb zu erwägen, ob nicht zweckmäßigerweise die Beiträge für diese Institution eingezogen werden mit den Steuern, die für Reichs-, Landes- und Gemeindezwecke verwendet werden. Das hätte den Vorteil, daß hierzu kein umständliches Abrechnungsverfahren nötig wäre und daß insbesondere eine Entschädigungsabrechnung wegfiele, die jetzt erforderlich ist, weil man den Krankenkassen billigerweise nicht zumuten darf, eine Tätigkeit zu verrichten, die mit ihrem eigentlichen Zweck recht wenig zu tun hat. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die maßgebenden Instanzen einmal mit dieser Frage beschäftigen.

* **Das erste Märzheft der „Gemeinde"** ist Schulfragen gewidmet. Es enthält Beiträge über sozialistische Schulpolitik in der Gemeinde von Dr. K. Löwenstein, „Zeitgemäße Schulreform" von Ernst Schermer, „Die ländliche Schule" von R. G. Häbler, „Die Neuregelung der Schullasten" von C. Stoll, ferner „Kommunale Gefährdetenfürsorge" von Luise Schroeder, „Richtlinien zum Haushaltsplan" von Paul Fischer, „Haushaltsplan einer Landgemeinde" von Erich Gierke, außerdem Notizen aus der Gesetzgebung, Rechtsprechung und der Praxis der Gemeinden.

* **Verkehrsunterricht in der Schule.** Die Erfordernisse und Gefahren des Straßenverkehrs sollen jetzt schon in der Schule gelehrt werden. Regelmäßig soll auf dem Lande wie in den Städten entweder im Turnunterricht oder sonst an geeigneten Stellen der Jugend beigebracht werden, daß sie andere nicht in Gefahr bringen darf und jeder die Verkehrsordnung zu befolgen hat. Als Beispiele teilen einzelne Schulverwaltungen folgende Lehren mit: Nicht stehen bleiben oder spielen! Beim Gehen oder Befahren sich rechts halten, rechts ausweichen. Beim Ueberqueren erst nach links, dann nach rechts sehen. Beim Radfahren rechtzeitig klingeln, bei Dunkelheit das Rad beleuchten. Ecken und Abzweigungen mit dem Rade richtig nehmen, rechts kurze Bogen, links große fahren.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Am heutigen Donnerstag 7½ Uhr „Schwanenweiß". Freitag 7½ Uhr Erstaufführung von „Sechs Personen suchen einen Autor". Sonnabend „Orpheus in der Unterwelt". Sonntag nachmittag 3 Uhr „Medea". Abends 7½ Uhr „Rigoletto". Montag „Der Geizige". Dienstag 7½ Uhr „Euryanthe".

Volksbühne. Der Liederabend der Kammersängerin Olga Band-Aglada am Freitag, dem 13. März, 8 Uhr abends, im Thaliatheater, bringt u. a. Lieder von Schumann, Hugo Wolf, Weber, Band und Pfitzner. Karten in der Geschäftsstelle und am Thaliasaaleingang.

Wettin. Eine Stahlhelmburg in beglückender Aussicht. Mit dem Wettiner Stammschloß des „Geenigs" werden von Zeit zu Zeit große Pläne geschmiedet. Neuerdings sickert durch daß das Schloß in Privathand übergegangen ist und ein Heim für Rechtsputschisten werden soll, die sich dort von den Strapazen der verleumderischen und meuchelmörderischen Tätigkeit erholen wollen, wie seinerzeit die Rathenaumörder auf dem Schloß des Herrn Dr. Stein. Jedenfalls bringt man den häufigen Besuch einer rühmlichst bekannten Größe aus dem hallischen Nationalistenlager mit dem neuen Plan in ursächlichen Zusammenhang. Angesichts dieser Bestrebungen ist das verstärkte Aufleben des republikanischen Gedankens in unserem Städtchen besonders erfreulich, das am kommenden Sonntag eine Republikanische Kundgebung zeitigen wird, und zwar in Gestalt eines Spazierganges durch die Stadt, wobei die Burg, das Schloß und der Schweizerling unter geschichts- und ortskundiger Führung besichtigt werden sollen. Anschließend findet dann im „Kleinen Schweizerling" eine Märzfeier mit musikalischen und sonstigen Vorträgen, Fe[illegible]reden usw. statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250312-11/fragment/page=0005
DFG

Auf des Messers Schneide.

Das große Ringen zwischen Eisenbahnern und Reichsbahnverwaltung im entscheidenden Stadium.

Beschluß des Verbandsbeirats des DEV.

Der Kampf der Eisenbahner um ihr Lebensrecht, um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung, steht jetzt vor einem kritischen Augenblick. In den nächsten 24 Stunden wird es sich entscheiden, ob der Weg der Verständigung, der Weg einer sozialen Lösung der Streikfrage, beschritten wird oder ob ein Streik auf Biegen und Brechen die Deutsche Reichsbahn erschüttert. Vor den unverbindlichen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am Donnerstag sind die Vertrauensleute des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Berliner Gewerkschaftshaus noch einmal zusammengetreten. Das Ergebnis ihrer Beratungen ergibt sich aus folgendem Beschluß:

Der Verbandsbeirat des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat nach Kenntnisnahme des Vorstandsberichts zur gegenwärtigen Lage Stellung genommen und die Haltung der Verhandlungskommission gebilligt. Er stellt fest, daß die Verhandlungen nur an der unnachgiebigen, provokatorischen Haltung der Reichsbahnverwaltung gescheitert sind.

Verbandsbeirat und Vorstand sprechen den im Kampf stehenden Kollegen ihre volle Sympathie aus und erklären: die Forderungen auf allgemeine Lohnerhöhung ab 1. März und Verkürzung der Arbeitszeit werden aufrechterhalten.

Bei einer weiter ablehnenden Haltung der Reichsbahnverwaltung ist eine Verbreiterung der Kampfbasis vorzunehmen. Dem Vorstand wird dazu jede Vollmacht erteilt.

Der Vorstand wird beauftragt, die vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungsverhandlungen wahrzunehmen, um eine Verständigung auf der Basis unserer Forderungen zu erzielen.

*

Die Situation ist todernst. Auf der Konferenz der Vertrauensleute der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner, die am Mittwoch im Berliner Gewerkschaftshaus stattfand, trat eine Entschlossenheit zutage, die auf den kühlsten Beobachter geradezu erschütternd wirken mußte. Unter den Eisenbahnern herrscht heute vielfach Verzweiflungsstimmung; viele, denen das Messer des Abbaus an der Kehle sitzt, oder die von den Nahrungssorgen und der überlangen Arbeitszeit körperlich und seelisch mitgenommen sind, sagen voll Groll und Erbitterung: wenn schon, denn schon! Leute, die nicht mehr viel zu verlieren haben, sind zu allem entschlossen.

Auf dem Reichsarbeitsminister lastet eine Verantwortung, so schwer wie noch nie. In seiner Hand liegt von dem Augenblick an, wo die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium beginnen, die Ruhe des Reiches. Wird der Reichsarbeitsminister jetzt zeigen, daß er auch in der neuen Reichsregierung stark genug ist, den Weg der Verständigung und eines Entgegenkommens zu gehen? Oder wird er sich von jener gefährlichen Ueberschlauheit, die an Verbrechen und Torheit grenzt, anstecken lassen, die da meint, man müsse den Eisenbahnern mit der gepanzerten Faust in die Parade fahren? Die Eisenbahner wissen sehr genau, was manche Leute, vor allem die Scharfmacher hinter der Reichsbahnverwaltung, im Schilde führen. Wenn sich diese Herrschaften einbilden, vielleicht mit Hilfe des § 48 die Eisenbahner einzuschüchtern, dann dürften sie sehr auf dem Holzwege sein.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Einsetzen des Bahnschutzes.

Die Berichte, die von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle über die Streiklage im Direktionsbezirk herausgegeben werden, weichen immer mehr von den Berichten der Landesstreikleitung für den Bezirk Sachsen ab. Wenn wir auch Verständnis dafür haben, daß die Reichsbahndirektion zur Bekämpfung des Streiks die Lage etwas rosiger darzustellen versucht als sie in Wirklichkeit ist, so darf doch die Oeffentlichkeit keinesfalls von einer amtlichen Stelle über Gebühr irregeführt werden. Gestern noch hat die Pressestelle die von uns angegebene Zahl der Streikenden von 11 000 bestritten. Aus einem Bericht der Bezirksleitung des DEV. Dresden ersehen wir jedoch erneut, daß unsere Zahl richtig ist, und möchten deshalb zum Ausdruck bringen, daß die genannten Stellen entweder bewußt die Unwahrheit verbreiten oder aber ihr Verwaltungsapparat nicht ordentlich klappt. Alle Beschönigungsversuche schaffen die Tatsache nicht aus der Welt, daß im Freistaat Sachsen der Güterverkehr zu 95 Prozent ruht. Kein für Sachsen bestimmtes Gut wird in Mitteldeutschland und Rheinland-Westfalen angenommen, was wohl am besten beweist, was von der Behauptung der Reichsbahnverwaltung zu halten ist, daß in Sachsen nur 6000 Mann streiken. Die Reichsbahnverwaltung sieht übrigens die Lage schon selbst als sehr bedrohlich an, denn sie hat **für den Bezirk Halle von vergangener Nacht an bereits den Bahnschutz aufgerufen.**

Die bürgerliche Presse Halles, die einschließlich des unparteiisch sein wollenden „Generalanzeigers" sich lediglich auf die kommentarlose Wiedergabe der Verwaltungsberichte beschränkt, wird durch diese uns einfach unverständliche Einstellung auch nicht in der Lage sein, die Eisenbahnerbewegung irgendwie zu beeinflussen. Die Eisenbahner werden aber zweifellos aus diesem Verhalten die Konsequenzen ziehen und künftig nur die Presse unterstützen, die ihnen in ihrem schweren Ringen um die nackte Existenz hilfreich zur Seite stand. Das ist nicht der „Generalanzeiger", sondern das „Volksblatt".

Die Lage im Westen.

Unerhörte Provokationen durch die Reichsbahnverwaltung.

Ein Teil der bürgerlichen Presse hat mit nicht mißzuverstehender Absicht gemeldet, daß die Besatzungsbehörden einen Streik der Eisenbahner verboten hätten. Das trifft nur für das englische, nicht aber für das französische und belgische Besatzungsgebiet zu. Die Franzosen haben vielmehr erklärt, ein Streik, der sich nicht gegen sie wende, werde von ihnen nicht verboten. Sie haben einen Notfahrplan festgelegt, nach dem gegebenenfalls gefahren werden soll. **Die Leute, die innerhalb dieses Notfahrplans beschäftigt werden, sollen eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende Bezahlung erhalten.** Die Franzosen wollen nur, daß ihre Züge gefahren werden. Ueber die Stimmung im besetzten Gebiete orientiert am besten folgende neueste Meldung:

Köln, 12. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichsbahn-A.-G. handelt von Tag zu Tag ungeschickter und herausfordernder. In Köln war es bis vor wenigen Tagen ruhig. Die Eisenbahner verharrten zwar in Solidarität mit ihren mitteldeutschen Kollegen, aber man bewahrte kaltes Blut. Die Kölner Reichsbahndirektion unterläßt aber nichts, was die Erregung der Eisenbahner steigern kann. Am Montag hatten die tariffähigen Eisenbahner-Gewerkschaften ihre Anhänger aufgefordert, zum Streik Stellung zu nehmen. Eine Stunde vorher traf ein Telegramm der Reichsbahn-A.-G. ein, daß **alle, die an der Versammlung teilnehmen, mit einem Lohnabzug und evtl. Entlassung zu rechnen hätten.** Das steigerte die Empörung der Eisenbahner so, daß die Gewerkschaften Mühe hatten, sie von einem sofortigen Streik zurückzuhalten. Nun setzt der Reichsbahnpräsident des Kölner Direktionsbezirks Herr v. Guerard diesem Vorgehen die Krone auf, indem er an alle Dienststellen ein Rundschreiben erläßt und die Aemter auffordert, ihm sofort über die Arbeiter, die sich an der Versammlung der Gewerkschaften beteiligten, in folgenden Punkten Auskunft zu geben: 1. Wann wurde die Arbeit niedergelegt? 2. Wann wurde sie wiederaufgenommen? 3. Wieviele Eisenbahner beteiligten sich an der Arbeitsniederlegung? Beamte und Hilfsbeamte sind namentlich aufzuführen. 4. Wünscht der Präsident eine Kennzeichnung besonderer Vergehen der einzelnen Bediensteten und außerdem eine Bestätigung des Lohnabzuges für die Arbeitsversäumnis. In dem Rundschreiben wird außerdem noch darauf hingewiesen, daß die Arbeitsniederlegung einen schweren Verstoß gegen die Pflichten aus dem Arbeitsvertrag darstellt, dessen Verfolgung sich Herr v. Guerard vorbehält.

Uebergreifen des Streiks auf Bayern.

München, 12. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Streikbewegung der Eisenbahner hat seit Mittwoch früh auch auf Bayern übergegriffen, und zwar haben in Hof etwa über 600 Arbeiter der Werkstätten und des Bahnunterhaltungsbetriebes die Arbeit niedergelegt. Der Eisenbahnbetrieb konnte bisher aufrechterhalten werden.

Gewerkschaftliche Führerzusammenkunft.

Die Reichszentrale für Heimatdienst (Landesabteilung Mitteldeutschland) vereinigte am 9. März die mitteldeutschen Führer und Vertreter der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände zu einer Konferenz in Magdeburg, auf der zwei hervorragende Kenner unseres Wirtschaftslebens über wichtige Tagesfragen sprachen. Zunächst klärte Dr. Bruno Rauecker (Berlin) über: „Sozialpolitik durch Produktionspolitik" auf. Der Vortragende erschloß den Zuhörern Einsicht und Verständnis für das finanzpolitische Gebaren im neuen Deutschland, zeichnete die in der Passivität unserer Handelsbilanz liegenden Gefahren für unsere endlich wieder stabil gewordene Währung und warnte vor dem weiteren Anwachsen der Staatsschulden. Steigerung von Produktion und Ausfuhr sei nötig und die Landwirtschaft müsse an dieser Produktionssteigerung durch große Anstrengungen teilhaben, woraus sich neue Steuereinnahmen ergeben. Der Vortragende gab Fingerzeige für die Möglichkeit der Produktionssteigerung durch technische Vervollkommnung, stärkere Lohndifferenzierung usw. Ein reiches statistisches Material lag ihm bei seinem Vortrag unter, das sich hier nicht erschöpfend anziehen läßt. Die Intensität der Arbeit sei durch eine vernünftige Lohnpolitik zu erreichen. Erst so erziele man das Notwendigste zum Aufbau: die Arbeitsfreude.

Am Nachmittag sprach Reichsminister a. D. Wissell über: „Schutzzoll, Freihandel und Handelsverträge". Er schilderte die Notlage der Weltwirtschaft bei Kriegsbeginn und die dann folgende Entwicklung, die der Wiederaufbau krönen müsse. Das Für und Wider: Schutzzoll oder Freihandel sei noch nicht geklärt und müsse von Fall zu Fall entscheiden. Die Wirtschaft als Ganzes sei nicht mehr schutzzollbedürftig. **Nicht Senkung der Löhne und Gehälter, sondern technische und organisatorische Vervollkommnung verringere die Produktionsselbstkosten.** Nicht Zollbeseitigung, sondern vernünftige Zollübereinkünfte mit den anderen Staaten!

— Die Zuhörerschaft folgte den Ausführungen beider Vortragenden mit größter Aufmerksamkeit.

Kongreß des Afa-Bundes.

Der Allgemeine Freie Angestelltenbund (Afa-Bund), die freigewerkschaftliche Spitzenorganisation der Angestelltenverbände, hält seinen zweiten Gewerkschaftskongreß am 15., 16. und 17. Juni 1925 in München ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des früheren Finanzministers Dr. Hilferding über Handelspolitik und Angestellte. Ueber die Fortführung der Rätegesetzgebung wird Ingenieur Schweitzer vom Bund der technischen Angestellten berichten, über den Kampf um den Achtstundentag Fritz Schroeder vom Beirat der Reichsarbeitsverwaltung. Das Thema „Gewerkschaften und Steuerpolitik" behandelt Kurt Heinig vom Deutschen Werkmeisterverband. Der Geschäftsbericht wird von den Vorsitzenden Abg. Aufhäuser und W. Stähr erstattet. Ein außerhalb der Sozialdemokratie stehender republikanischer Politiker wird über „Republik und Arbeit" sprechen.

Streikgefahr im rheinischen Transportgewerbe.

Der Schiedsspruch für das Transportgewerbe, der einen Spitzenlohn bei einer 48stündigen Arbeitszeit von 38 Mark vorsieht, ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Diese Stellung der Arbeitgeber schafft für das Transportgewerbe eine Lage, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Arbeitseinstellung nach sich ziehen wird.

Internationale Achtstundentagskundgebung.

Mülheim (Ruhr), 11. März. (WTB.) Kürzlich fand hier eine internationale Kundgebung für den Achtstundentag statt. U. a. übersandte Mac Donald der deutschen Metallarbeiterschaft die Grüße der englischen Kollegen. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der letzten 10 Jahre und ging insbesondere auf die Folgen des Krieges ein. **Der Achtstundentag müsse in Deutschland wieder eingeführt werden**, da er ein Fortschritt für die Menschheit sei. Die englische Arbeiterschaft würde ihre deutschen Kollegen mit allen Mitteln unterstützen. Der Redner widerlegte die Einwände, die gegen die Einführung des Achtstundentages erhoben werden, der in England gesichert sei. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der die Mülheimer Arbeiterschaft ihren Kollegen aus allen Ländern brüderliche Grüße entbietet.

Rundfunk-Programm Leipzig.

Freitag, den 13. März.

10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrundfunk: Woll- und Baumwollpreise. 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr mittags: Mittagsmusik. 12.55 Uhr nachm.: Neuener Zeitzeichen. 1 Uhr nachm.: Börsen- und Pressebericht. 4 Uhr nachm., 6.30 Uhr und 6.45 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte. 4.30 bis 6 Uhr nachm.: Zur Feier von Hugo Wolfs Geburtstag (13. März 1860). (Clara Hansen-Schulhieß, Mitglied der Leipziger Oper; Reinhold Gerhardt, Konzertsänger. Am Flügel: Friedbert Samuler.) 6 bis 6.30 Uhr abends: „Wetterfunke" und Vortrag von Frau von Bonsdorff-Leibing: „Man lernt nie aus". 7 bis 7.30 Uhr abends: Vortrag: Max Bruno Lehmann: „Lustige Kolonialgeschichten". 7.30 bis 8 Uhr abends: Vortrag: Direktor Voß, stellvertr. Vorstand des Leipziger Meßamtes: „Die Wirtschaftslage nach dem Ergebnis der Leipziger Messe". 8.15 Uhr abends: Tschaikowsky-Abend. (Dirigent: Alf Szendrei. Solist: Alexander Laszlo, Klavier.

Die erste Bedingung

für jede gut geleitete Küche ist die Verwendung bester Zutaten für die Bereitung der Mahlzeiten. Aus diesem Grunde ist

Dr. Oetker's „Gustin"

in der einfachen sowie feinen Küche allgemein beliebt. — Der Gebrauch von **Dr. Oetker's Gustin** ist außerordentlich vielseitig. Man nimmt Gustin, um Milch, Früchte, Suppen, Saucen, Gemüse, Fette usw sämig zu machen oder zu verdicken. Außerdem bereitet man mit Gustin Puddings, Cremes, Suppen, Kuchen, Torten, Milch- und Fruchtflammeris, ideale Kinderspeisen und Krankenspeisen aller Art.

Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen.

Sie kaufen **Dr. Oetker's Gustin** in „Originalpäckchen" mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" zum Preise von 38 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften.

Besondere „Gustin-Rezepte" erhalten Sie kostenlos ebendaselbst oder wenn vergriffen gratis und franko von 1785

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die bunten Schleier.

Roman von Alfred Schirokauer.

29] (Nachdruck verboten.)

Das lebende Kokla, das tote Phytae entsandte seine Bewohner zum letzten Geleite. Auch Mac Lean war aus Navarino gekommen. Der Tag ihres Begräbnisses war zur Hochzeit bestimmt.

Als der kleine Mann die Nachricht auf dem schwimmenden Kahn erhielt, biß er lange die Zigarre fest zwischen die Zähne und blickte den aufsteigenden blauen Rauchfäden gedankenvoll nach. Dann schleuderte er die kaum angebrannte Bock ins Wasser und trat, sein Gesicht abwendend, an die Reeling.

Ein erschütternder Verdacht war langsam in ihm aufgewallt. Als er später Gentilla traf, ihre Zerfahrenheit, ihre Unrast, ihre leidenschaftliche Blässe sah, ward die Vermutung zur Gewißheit. Sie tat seiner Liebe keinen Abbruch. Im Gegenteil. Seine Achtung vor dieser geprüften Frau stieg. Diesem energischen Mann imponierte jede Tat, jede große Leidenschaft.

„Sie ist stärker als ich," grübelte er. „Auch ich hasse, auch ich fiebere vor Eifersucht. Aber ich hatte nicht den Mut damals, als er am Heck des Schiffes stand, noch später. Frauen sind unmoralischer, näher der Natur mit ihren hemmungslosen Trieben, ihrem unbekümmerten Tatwillen, als wir bedenkenvollen Männer."

Er trat ihr nicht entgegen bewaffnet mit Abscheu und Entrüstung. Er betrauerte nur ihr Tun, weil es ihm ihre Liebe zu dem Bildhauer greller beleuchtete als alles, was vorher gewesen. Und weil die Tote nun nicht mehr zwischen ihr und Ferry stand. Und weil seine kleine, in seinem Herzen doch so große Hoffnung nun wieder erloschen war.

Er sprach kein Wort über die Gedanken, die in ihm gärten. Er betrachtete sie nur heimlich, mit neuer zärtlicher Teilnahme bei dem Begräbnis.

Die Hände hatten den tödlichen Stoß geführt! Wie mußte sie hassen können und lieben, diese feine, zarte, empfindsame Frau! Was mußte sie gelitten haben, bis sie dieser Tat fähig war!

Ein liebkosendes Mitgefühl trieb ihn inmitten der Feier näher zu ihr heran, ein Netz innigster Zugehörigkeit zu ihr umspann ihn. Oh, sie in die Arme nehmen dürfen, sie lind streicheln, ihr Geborgenheit an seiner Brust bereiten, diesem armen gehetzten, irregegangenen geliebten Geschöpfe!

Sein Blick wanderte weiter zu Ferry, der mit tief gesenktem Haupte, abgeschlossen in seinem Schmerz gegen die Mitwelt, dastand. Der kleine Mann ballte ingrimmig die Fäuste. Da stand er, dieser Tropf, ohne eine Ahnung dessen, was um ihn her vorging. Was wußte der von Gentilla, von ihrer Liebe, von ihrem Haß! Es deuchte ihn eine Wollust, diesem Manne ins Gesicht zu schreien: „Da — da — Gentilla hat deine Braut erschlagen — endlich einmal hat sie gehandelt — vergolten — nicht nur immer deine großmütige Erhabenheit erduldet. Endlich hat sie sich gerächt für dein Paschatum der Liebe, das ihre verzweifelte Hingabe gnädig hinnahm."

Ah, wenn er es ihm in die Ohren gellen dürfte, ohne Gentillas Leben und Freiheit zu gefährden! Den Gewinn von Navarino gäbe er hin für diese herzerquickende Genugtuung.

Sein Blick wanderte zurück zu ihr, die blaß, still, unbewegt, bei dem Begräbnis ihrer Rivalin stand, in dem fahlen Gesicht nur Augen, die auf den Geliebten gerichtet waren, unverwandt.

Frauenpsyche, sann er, unerforschliche, rätselvoll unerklärliche, immer wieder überraschende Frauenpsyche!

Die gerichtliche Untersuchung förderte kein Ergebnis zutage. Verdacht fiel auf den Hirten Andreas Boulos. Dörfler bekundeten, er habe die Ermordete einst geliebt, später sei sein tappisches Werben um sie zurückgewiesen worden. Er wurde vernommen. Man konnte ihm nicht nachweisen, daß er in der Mordnacht seine Hütte in den Bergen verlassen hatte. Der Verdacht fiel in sich zusammen; er war auch nur ganz unbestimmt.

Die Tat blieb ein dunkles Mysterium. Die Polizei sah in ihr den Racheakt einer der Banditenfrauen. Das Haupt der Ausgrabung wollte sie in dem Teuersten treffen, das er hatte. Eine geheime zehrende Feindschaft Koklas gegen Phytae hatte ja stets geschwelt. In Britomartis erblickten diese Frauen der getöteten und gefangenen Banditen eine Ueberläuferin, eine Verräterin. Darum traf sie der rächende Dolch.

17.

Gentillas Zuversicht, daß Ferry das große Leid erst zur letzten Höhe seines Könnens hinanführen werde, ward Wahrheit und Erfüllung. In ihrer höchsten Freude und ihrem tiefsten Weh. Fast alle ihre Empfindungen trugen dieses tragische Janusgesicht. Das, was ihn nun zum ersten Bildhauer Englands, ja seiner Zeit, emporhob, trennte sie unwiederbringlich von ihm, dem Menschen.

Der Tod hatte ihn mit Britomartis unlöslicher, heiliger vermählt, als es das Leben je vermocht hätte. Ihr Hellenentum war mystisch aus ihrem toten Leibe in ihn übergeströmt.

Er hatte ein Wunder griechischer Erde ahnungsvoll erhofft, als er sich Gentilla anschloß, die tote Stadt mit ihr zu erwecken. In Britomartis war dieser geheimnisvolle Zauber des Hellenentums für ihn verkörpert gewesen. Ihr tragisches Ende hatte sie als Menschen entrückt und geheiligt. Sie ward für ihn Griechenland, Antike, Schönheit, erfüllte Sehnsucht seiner Künstlerschaft.

Er schuf nur noch sie — Jahre hindurch — Gestalten von einer Lieblichkeit, Jugend, Schönheit, fast unmöglichen Lebendigkeit, die ihn an die Seite der attischen Meister stellte. Britomartis, umweht von dem bunten Schleier seiner Phantasie, Britomartis, die schönste, reinste, lieblichste Vollendung der Natur, führte ihn zu der Höhe, auf der Phidias, Skopas, Praxiteles, Kallimachos, diese Gipfel alles Bildnertums, stehen.

Die Ausgrabung hatte für ihn jedes Interesse verloren. Was konnte sie ihm nun noch bringen? Er arbeitete in seiner Werkstatt an dem Grabdenkmal seiner toten Braut.

Alle Arbeit ruhte auf Gentillas geweinten Schultern. Zu des Meisters Staunen schied nach einiger Zeit fein gewandter Gehilfe Georgios Adamantos. Ein unüberwindliches Heimweh nach seiner attischen Heimat überfiel ihn. Kein Zureden vermochte ihn zu halten. Mit gespicktem Beutel reiste er ab, froh, all diesem Bedrohlichen zu entrinnen.

Die volle Börse verdankte er Gentilla. Sie hatte ihm das Scheiden mit bedeutungsvollen Worten nahegelegt. Geheimnisse schwirrten zwischen ihnen. Sie atmete erleichtert auf, als der Verräter an seinem Herrn den Staub der Stätte von seinen Schuhen geschüttelt hatte.

Keiner ahnte, daß mit ihm eine der Hauptpersonen der dunklen Tragödie von Schauplatz gewichen war.

Die Tage gingen. Die heiße Erde gab die „Dorierin" her, die „Ringer", das große Leben der Agora, das kleine, intime der Häuser und Böder, der Grafitti, dieser Inschriften an den Wänden. Viel Arbeit lastete auf der Archäologin.

Der Sommer fühlte sich hinüber in den mesienischen Herbst. Da war Ferrys Werk vollendet. Oft hatte durch die Nächte der Schlag seines Hammers auf den Meißel gekungen. Das Grabdenkmal wurde in der offenen, nach seinen Entwürfen errichteten dorischen Tempelhalle aufgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192503 12-11/fragment/page=0006

Dixin
Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Warum kaufen Sie bei mir billig und doch gut?

Weil ich mich mit einem sehr klein Nutzen begnüge!

Sie finden bei mir in allen Preislagen:

Herren-Anzüge mod. Stoffe und Formen . . . . von Mark **27**50 an
Konfirmanden-Anzüge in blau und farbig . . . . . von Mark **19**50 an
Knaben-Anzüge haltbare Stoffe alle Macharten . . von Mark **7**50 an
Wetter-Mäntel Loden und Gummi . . . . . von Mark **17**50 an
Herren-Hosen haltbare Stoffe und Streifen . . . von Mark **4**25 an
Arbeits-Hosen Neuleder und Zwirnstoff . . . . . von Mark **4**50 an
Manchester-Hosen haltbare Qualitäten . . . . . von Mark **8**75 an
Breeches-Hosen moderne Muster . . . . . von Mark **5**75 an
Knie-Hosen für Wander-Vögel . . . . . von Mark **9**75 an

Arbeitskleidung für alle Berufe billigst.

Ein Posten Winter-Mäntel und -Joppen jetzt zu und unter Selbstkostenpreis

Bekleidungs-Haus Johann Heun
Leipziger Straße 66
(1 Minute vom Riebeckplatz.)
1741

Fahrräder
Stoewers Greif und andere erstklassige Fabrikate
Zahlungserleichterung 1586
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 35 Tel. 5111
Eigene Reparaturwerkstatt

Zucker
gem. Pfd. 35 Pfg.
Vereinigte Nahrungsmittel-Händler

Treibriemenlederstücke
gebr., größerer Posten eingetroff., zu verschied. Zwecken geeignet, verkauft billigst
J. Sternlicht, Halle a. S.
Goldne Kette Alter Markt 11

Alte Drucksachen liefert die Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

---

Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
billigste Preise
Fahrrad-Haus
Gr. Klausstraße 7

Billige Geschenke für Hochzeiten und Verlobungen.

Ein Waggon billiges Preßglas eingetroffen!

Wasserglas	5 ₰	Hansa-Komp.-Teller 30/25	15 ₰	Zuckerdose mit Puff	50 ₰
Butterdose mit Aufschr. frische Butt.	35 ₰	Fruchtschale groß, mit Fuß	1,95	Salz- u. Pfeff.-Menage	15 ₰
Glasteller Hansa	10 ₰	Honigdose mit Deckel	50 ₰	Likörgläser in bunten Farben	35 ₰
Kompottschüssel groß, Oliv	40 ₰	Rahmenservice 3teilig, sch. Must	95 ₰	Aschenbecher	20 ₰
Butterglocke viereckig	1,10	Stangenvase 20 cm	35 ₰	Citronenpresse groß	15 ₰
Zuckerstreuer groß	35 ₰	Glasschüssel extra groß	45 ₰	Wasserflasche	65 ₰

Römer Weinglas . 50 ₰ — **Sobel** — Likörservice, Tabl. Flasche u. 6 Gläser 1,25
Bierbecher 4/10 Lit 10 ₰ — Gr. Ulrichstraße 9 — Steinweg 45 : Bellestraße 1 — Ammendorf, Bahnhofstr. 3 — Sturzflasche mit Glas 50 ₰

Vereine erhalten trotz der billigen Preise Rabatt.

Wo sollst Du kaufen?
Nur bei unseren Inserenten!

! Hämorrhoiden !
Vollständig schmerzl. Dauerbeseitigung ohne Berufsstörung. Gratisauskft. Rud. Rinne Saßnitz E.1

Auf Kredit
von
1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
an
Herren- und Damen-Garderoben
Manufakturwaren jeder Art
moderne Kleiderstoffe
Leinen- und Baumwollwaren
Leib- und Bettwäsche
Gardinen
Schuhwaren usw.
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Kleine Anzahlung.
Carl Rasemann
Alte Promenade 35 (an der Hauptpost).
Kredit auch nach auswärts!

Damen- und Herrenräder
in großer Auswahl von 95,00 Mk. an
August Kraft
Steinweg 51
Eisleben, Hallesche Str. 80

Feinsten Waffelbruch
das Pfd. 0,80 u. 1 Mk.
gibt pfundweise ab
Waffelfabrik Eisleben

Werbt neue Leser!

Arbeitsburschen
aller Art, für Stadt und Land, sowie
Laufburschen
im Alter von 14—18 Jahren mit guten Zeugnissen sucht 1772
Arbeits- und Berufsamt
Abtlg. für Jugendliche
Salzgrafenstraße 2 — Zimmer Nr. 5.

Eßt Seefische!
Nahrhaft und billig.

Grüne Heringe große Norweger 2 Pfund . . . . . **25** Pfg.
Schweden . . 1 Pfund 25 Pfg.
Feinster Nordischer Seelachs o. Kopf . . . **30** Pfg.
Kabliau o. Kopf . . . bei ganzen Fischen . . 25 Pfg.
Schellfisch o. Kopf . . 80 Pfg
Angel-Schellfisch
Seehecht ohne Kopf
Rotzunge
Frischer und gefrorener Zander
Fluß-Lachs 1764
Lebende Aale, Bach-Forellen Hechte, Karpfen, Schleie.

Fischkonserven
sehr billig und gute Qualitäten.
Bratheringe
Bismarckheringe
Rollmops
1 ovale Dose nur **85** Pfg.

Sardinen, saure
Heringe in Gelee
Rollmops
Bismarckheringe
1 runde 1-Literdose **110** Pfg.

Bratheringe . . 8-Literdose 3,50

Karl Pfeiffer
Neumarktfischhalle
Geiststraße 33 Tel. 6658

Kleiderschränke
mit u. ohne Wäscheeinrichtung, hohe kieferne Bettstellen, hell und dunkel gestrichen, Küchenbüfetts, komplette Küchen in gelb und weiß, auch ungestr., Tische, Stühle alles billig, verkauft
Max Jungblut,
Albrechtstraße 37

Leistungsfähigste Bezugsquelle für
Chaiselongues u. Bett-Chaiselongues
Patent- und
Auflage-Matratzen
Zahlungserleichterg.
Ruhebetten- und Matratzen-Werkstätte
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse. 2 Min. vom Markt.

Hausierer
für Apolda er Wollwaren gesucht.
Offert. unt. V. H. 60 a. d. Exp. d. Ztg.

Diese Woche wieder prima fettes
Ziegenfleisch
Pfd. nur 50 u. 60 Pf.
W. Bornstein,
Unterberg 17.

REEMTSMA CIGARETTEN

Wir haben in unserem Berufe die Erfahrung gemacht, daß trotz zunehmenden Verständnisses für Cigarettenqualitäten noch sehr viele Raucher bei einer Kritik die Möglichkeit einer Geschmackermüdung außer acht lassen. Aus diesem Grunde halten wir es für zweckmäßig, immer wieder darauf hinzuweisen, **daß auch die besten Cigaretten ohne Ermüdung des Geschmacks und Verringerung der Genußfreudigkeit nicht ununterbrochen geraucht werden dürfen.** Es ist sehr zu empfehlen, ab und zu andere Fabrikate dazwischen zu rauchen.

BILLIGE SCHUHE

Herren-Rindbox-Agraffe 40-46	6,95	Damen-Halbschuhe Schnür und Spange	5,95	Kinderstiefel 18-20	1,95	Ledergamaschen schwarz und braun	7,90
Herr. (braune) Halbschuh	12,95	Dam. (braune) Halbschuh echt Chevreaux	12,95	Kinderstiefel mit Fleck 21-22	2,45	Fußballstiefel braun, Rind	12,75
Konfirmanden-Stiefel	8,50	Konfirmandinnen-Lack-Halbschuh Schnür und Spange	10,95	Kinderstiefel 31-35	5,95	Pantoffeln mit Linoleumsohle 36-42	95 ₰

Alzak **Schuhhandels-Gesellschaft** m. b. H.
Filiale: **Halle (S.)** nur **Steinweg 46-47** Ecke Taubenstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250312-11/fragment/page=0007

Vereins-Kalender

der SPD.,

Freien Gewerkschaften, Geselligen Vereine sowie der sozialistischen Frauen-Zusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg.

Sekretariat der SPD Halle (Saale), Harz 42/44 Hofgebäude, 2 Treppen. — Fernruf 1029. (Ortsbureau daselbst (Fernruf 1030).

Halle.

SAJ. Morgen abend findet ein Tollerabend statt. Musikinstrumente sind unbedingt mitzubringen.

Aus dem Bezirk.

Merseburg. Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Tivoli": Mitgliederversammlung. Stellung zur Reichspräsidentenwahl. Wahl der Delegierten zur Unterbezirkskonferenz. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.

Sangerhausen. Arbeiter-Wohlfahrt. Die Nähstunden finden fortan Freitagabend statt.

Osmünde und Umgebung. Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Möslein: Vortragsabend. Genossin Klara Becker (Halle) spricht über das Thema: „Die politische Stellung der Frau in der Republik". Alle Genossen, Reichsbannerkameraden Volksblatt- und Landbotenleser mit ihren Frauen müssen zu dieser Versammlung erscheinen. Freunde der SPD. können eingeführt werden.

Mücheln. Sonnabend, den 14. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Roter Hirsch" (Schäfte): Mitgliederversammlung. Alle Genossen mit Frauen sind verpflichtet zu erscheinen. Freunde der Partei können eingeführt werden.

Löbejün. Sonnabend, den 14. März, abends ½8 Uhr, im Gasthof „Zur Quelle": Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Petersdorff (Halle). Alle Genossen mit ihren Frauen müssen anwesend sein.

Sangerhausen. Sonntag, 15. März, nachm. 3 Uhr, im „Herrnkrug": Funktionärsitzung. Es müssen erscheinen: Ortsvorstand, Vorstand der Frauengruppe, Stadtverordnete, Bezirksführer, Pressekommission und Unterbezirksvorstand. Tagesordnung: Reichspräsidentenwahl, Verschiedenes.

Mansfelder Lande.

Eisleben. Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten" (Nikolaistr.): Sitzung aller für die Partei tätigen Genossen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreiches Erscheinen.

Helbra. Sonntag, den 15. März, abends 7 Uhr, in der „Tanne": Mitgliederversammlung. Die bevorstehende Reichspräsidentenwahl muß jeden zum Erscheinen verpflichten.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 15. März, Fahrt nach Wettin zur Teilnahme an der Republikanischen Kundgebung. Anschließend Märzfeier. Alle Mann zur Stelle. Meldung bei den Bezirksführern. Der Vorstand.

— **Bezirk 2 (Nord).** Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr, im Bezirkslokal: Zusammenkunft. Alle Zug- und Gruppenführer müssen anwesend sein.

— **Bezirk 5 (Süd).** Montag, den 16. März, abds. 8 Uhr, im „Trompeterschlößchen", Merseburger Str. 64: Wichtige Bezirksversammlung. Um 7 Uhr: Zug- und Gruppenführerbesprechung. Der Sportabend fällt an diesem Tage aus. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Ortsgruppe Bockwitzer Ländchen. Donnerstag, den 12. März, a. bds. 8 Uhr, bei Wesenigk, Naundorf: Wichtige Vollversammlg.

Ortsgruppe Helbra. Sonnabend, den 14. März, abends 7 Uhr, im „Waldschlößchen" Pfannschmiedt veranstalte die Ortsgruppe Helbra unter freundlicher Mitwirkung der Schülerinnen-Riege der Arbeiter Turn- und Sportvereinigung einen Republikanischen Werbeabend. Als Referent ist der Kam. Redakteur Schulz (Halle) anwesend. Ferner wird die Vorsitzende des Vaterländ. Republikanischen Frauenbundes Eisleben, Frau Oberbürgermeister Klaus, zwecks Gründung einer Ortsgruppe in Helbra einen Vortrag über Zweck und Ziel des Bundes halten. Pflicht eines jeden Republikaners ist es, an diesem Abend zu erscheinen.

Ortsgruppe Wimmelburg. Sonntag, den 15. März, abends 7 Uhr, im „Deutschen Kaiser": Werbeabend. Alle ehrlichen Republikaner sind eingeladen.

Ortsgruppe Wickerode. Sonntag, den 15. März, abends ½8 Uhr, im Herbigschen Lokal zu Questenberg: Republikanischer Abend verbunden mit Theater und Konzert. Redner: Kam. Deininger (Halle). Alle Kameraden der umliegenden Ortsgruppen und Gönner unserer Sache sind herzlichst eingeladen.

Schützenvereinigung Vorwärts e. V.
Halle a. S.

Donnerstag, den 12. März, abends 7 Uhr, im Lokal „Friedrichsgarten", Friedrichstr.

Wichtige Versammlung

und anschließend **Uebungsabend.** Alle Mitglieder sind verpflichtet zu erscheinen. Kameraden die dem „Reichsbanner" angehören und Mitglieder werden wollen sind eingeladen. **Der Vorstand.**

Seefische stets frisch und billig

Gresse Ulrichstr. 58. 1765

Kabeljau	ohne Kopf Pfund	**28 ₰**
Seelachs	ohne Kopf Pfund	**25 ₰**
Grüne Heringe	große Pfd.	**12 ₰**
Karbonaden	bratfertig ℔	**40 ₰**
Bratscholle	. . . Pfund	**25 ₰**

Täglich frische
Räucherwaren
prachtvolle Hamburger Räucherung.
Riesenauswahl
Fischkonserven u. Marinaden i. all. Packungen u. Preislagen
Besonders billig

Bratheringe, Heringe in Gelee, Saure Sardinen — 2-Pfd.-Dose **95 ₰**

Ufa-Theater Leipziger Straße

Ab morgen, Freitag, den 13. März:

Von Pol zu Pol geht der Siegeszug des lebenden Bildes. Den eilenden Kameramann schrecken keine Gefahren. Er durchjagt die russischen Steppen, die Wüsten Aegyptens, ist heute in New York und nach kurzer Zeit im indischen Dschungel. Doch immer wieder ist es das persönliche Einzelschicksal eines Menschen, welches größte Anteilnahme erweckt. Der Mensch des Alltags und sein Schicksal bleibt der dankbarste Filmstoff.

Der falsche Arzt

oder:

Der Professor ohne Diplom!

Hier ist mit glücklichen Mitteln gearbeitet worden. Ein Film von beredter Eindringlichkeit, getragen von den ewigen Gesetzen menschlichen Leides, zieht herauf. Man sieht und fühlt. Man erlebt immer wieder jene Tragik unserer Welt, die vor den Besten und Edelsten der Lebenden nicht halt macht. Welches packende Erlebnis ist die Gerichtsverhandlung, in welcher der Held dieses Filmes angeklagt wird, Menschen — geheilt zu haben, ohne gesetzliche Genehmigung! Mit brennenden Augen steht der gefeierte „falsche" Arzt vor den Schranken und muß es erleben, daß selbst die ihn verraten, denen er das Leben zurückgab.

Mary Kid
und
Michael Varkonyi

haben die führenden Rollen inne und wissen mit feinsten, sparsamsten Mitteln zu erschüttern. Sie geben zwei prachtvolle Menschen, denen unsere Sympathie gewiß ist.

Vorführung:
Werktags 4.30 6.40 8.50 Uhr, Sonntags 3.00 4.50 6.40 8.50 Uhr.

Bei Sid ist eine Schraube los.
Lustspiel in 2 Akten.

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr.

Ufa-Theater Walhalla-Lichtspiele

Ab morgen, Freitag, den 13. März:

Lucy Doraine

in ihrem neuesten Filmwerk:

Die suchende Seele

Das wirbelnde Leben unserer Tage mit ihren jähen Leidenschaften und Hemmungslosigkeiten rollt in **5 Akten** an uns vorüber.

Fabelhafter Toilettenprunk. — Spannende Handlung. Bildhübsche Darsteller.

Fast möchte man glauben, daß jenen packenden, lebensvollen Bildern ein seltsames Fluidum entströmt, das sich dem Besucher mitteilt und in einen Rausch der Begeisterung versetzt. — Zwei Welten tun sich auf: Dort die **friedliche meerumrauschende Insel** mit ihren Dünen, von den Schwingen der Möwen umrauscht, unendlich reich an Naturschönheiten, hier die Welt der vornehmen Gesellschaft in der Großstadt, jene aristokratische Atmosphäre, in **der glänzende Eleganz und luxuriöse Pracht** Lebensbedürfnis sind.

Als zweiten Hauptfilm zeigen wir:

Fatty im D-Zug der Liebe
Komödie in 6 Akten mit Fatty

Dazu der große Varieté-Spielplan

Beginn: Sonntags 3.30 Uhr. — Werktags 5.00 Uhr.

Billiges Angebot!

Konfirmanden-Anzüge	haltb. Qual. von	21⁰⁰ an
Prüfungs-Anzüge	helle, schöne Muster von	20⁵⁰ an
Herren-Anzüge	in allen Formen und Mustern von	24⁷⁵ an
Herren-Anzüge	Ersatz für Maß von	45⁰⁰ an
Herren-Hosen	gemusterte und gestreifte Stoffe von	5⁴⁵ an
Gummi-Mäntel	haltbare Qualitäten von	17⁵⁰ an
Knaben-Anzüge	haltbare Qualitäten von	5⁹⁵ an

System Konkurrenzlos

1767

Inhaber J. Kiwit
11 Leipziger Straße 11

Stadt-Theater.
Freitag, abends 7½ Uhr:
Sechs Personen suchen einen Autor
mit den Damen: Düller, Greiber, Mierisch, Tretter-Lange, den Herren: Günzel Hensel, Herlt, von Xylander.
Sonnabend, abends 7½ Uhr:
Orpheus in der Unterwelt.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Medea.
Sonntag, abends 7½ Uhr:
Rigoletto.

☞ Kauft nur bei unseren Inserenten!

Gasthaus Leuna-Teich
1737 Morgen, Freitag:
Schlachtefest
Von 10 Uhr an **Wellfleisch.**

Philharmonie (E. V.)
Thaliasaal: Montag, 16. März, ½8 Uhr
(Generalprobe: Sonntag vorm. 11 Uhr)
10. Philharmonisches-Konzert
Gastdirigent: Prof. Issai Dobrowen
Violine:
Jan Dahmen (Dresdener Staatskapelle)
Skrjabin:
Poème de l'Exstase (zum 1. Male)
Tschaikowsky:
Violinkonzert und 4. Symphonie

Logensaal, Albrechtstraße:
Sonntag, 15. März, ½8 Uhr
6. Sonderkonzert
Sonaten-Abend
Jan Dahmen (Viol.) u. Prof. Dobrowen (Klavier) — — Sonaten von Mozart, Beethoven, Brahms und Dobrowen
Blüthnerflügel B. Döll)
Karten zu 1, 2, 3 Mk. bei Heinrich Hothan.

1543 **Wir bieten Ihnen**
Günstige Preise!
Gute Qualitäten!

Anzüge, gediegene Muster, gute Arbeit . . 55,– 48,—	**45–**
Konfirmanden-Anzüge blau u. farbig . 33,— 28,—	**20–**
Uebergangs-Paletots, zweireih u. Schlüpferform 68,– 58,—	**45–**
Loden-Mäntel, Form Boxen u. Schlüpfer . . 38,– 30,—	**26–**
Gummi-Mäntel, Cöver-, Homespun- und Wollstoff-Bezüge 34,— 26,— 24,—	**22–**
Sport-Anzüge, aus haltbar. Cordstoffen 64,— 58,— 48,—	**36–**
Windjacken . . 22,— 17,—	**14–**
Gestreifte Hosen 8,— 7,—	**5⁷⁵**
Bukskin-Hosen, dauerhafte Strapazierhosen 14,— 11,–	**8–**
Breeches, aus haltbaren Cordstoffen . . 20 — 18,— 15,—	**12–**
Knaben-Anzüge 18 — 15,— 11,—	**8–**

Berufskittel, Arbeitshosen u. Schlosserkleidung gut und billig!

Otto Knoll Nachf.
Halle a. S., Leipziger Str. 36

Kurhaus Wittekind
Morgen, Freitag, nachm. 4 Uhr:
Gr. Kaffee-Konzert
ausgef. vom ges. Wittekind-Orch. Ltg. Kapellmstr. Benno Plätz.
Abends 8 Uhr:
Gesellschaftsabend mit Tanz
für Dauerkarteninhaber

Kleinwittenberg - Piesteritz.
„Allgem. Sängerchor"
A. d. D. A. S. B.
Freitag, den 13. März, im „Schützenhaus"
Konzert- u. Liederabend
unter gütiger Mitwirkung des Wittenberger Orchester-Vereins.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein 1747
der Vorstand.

Sohlleder-Ausschnitt
liefert billigst
Paul Andersch
Magdeburger Straße 8

Fahrräder
in 6 verschied. Ausführungen sow. Ersatzteile liefert direkt a. Private. Verlang. Sie sof. neuest. Preisliste mit Abbildung kostenlos
Hans Florschütz
Eisenach

Gummiabsätze
Hosenträger
M. Winkler
Lerchenfeldstr. 22. I

Zur Konfirmation
sind

Uhren
die und
Schmucksachen
schönsten Geschenke.
Ich empfehle darin meine reiche Auswahl in jeder Preislage.
Robert Koch,
Uhrmachermeister, Leipziger. Str. 44

Drucksachen jeder Art übernimmt die Genossenschaftsdruckerei

Auf Kredit!

Die Auswahl in
Herren- und Damen-Garderobe, Möbel aller Art
Schlafzimmer, Küchen u. Einzelmöbel mit den kleinen An- und Abzahlungen
muß man kennen

Hermann Liebau
Halle a. S.,
Merseburgerstrasse 22.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 15. März 1925, verkehrt der am 25. Januar 1925, ausgefallene **Sportsonderzug** nach Elend (Schierke):

ab 5.33 vorm	Halle-Saale	an 9.18 nachm.	
an 8.07	„ Wernigerode	ab 6.58	„
ab 8.25	„	an 6.42	„
an 9.15	„ Drei-Annen-H.	ab 5.52	„
an 9.30	„ Elend (Schierke)	ab 5.30	„

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von Halle nach Drei-Annen-Hohne oder Elend-(Schierke) — 6,— Mk.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.

Hausfrauen! Kauft nur in den Geschäften, welche bei uns inserieren

---

Fleischofferte:

Prima Rindfleisch zum Kochen .	Pfd. 1,00
„ „ „ Braten .	„ 1,20
„ Schweinefleisch . .	Pfd. 1,10—1,20
„ Kalbfleisch . . .	„ 1,10
„ Hammelfleisch . .	„ 1,00—1,10
sowie ff. hausschlachtene Wurstwaren, geräucherte Wurst	Pfd 1,20

Ed. Hessler, Kleine Klausstraße Nr. 2

Zentralbibliothek Halle
Burgstraße 27 (Volkspark).
Geöffnet Dienstag u. Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr. — Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhdl., Harz 42/44

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219250312-11/fragment/page=0008
DFG

Aus der Provinz.

Sangerhausen-Eckartsberga.

Am Sonntag, dem 15. März, vormittags 9½ Uhr, findet im Lokal „Herrnkrug" in Sangerhausen eine

Unterbezirkskonferenz

statt. Die Konferenz wird sich mit der bevorstehenden

Reichspräsidentenwahl

beschäftigen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung müssen alle Ortsvereine und die Ortsvertrauensmänner vertreten sein. Der Unterbezirksvorstand tritt eine halbe Stunde vor Beginn im gleichen Lokal zusammen.

Die Unterbezirksleitung. Erich Brüll.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Sonntag, den 15. März, vormittags 10 Uhr, in Bitterfeld im Lokal „Bürgergarten":

Vorständekonferenz.

Tagesordnung: Wahl des Reichspräsidenten. Referent: Genosse Baum.

Zu dieser Konferenz müssen unbedingt alle Ortsvereine der Kreise Bitterfeld und Wittenberg erscheinen. Kein Ortsverein darf fehlen, da wichtige Vorarbeiten zu treffen sind. Die Rechtsparteien lassen alle Minen springen, den Sieg an sich zu reißen. Unsere Parole lautet: Heran an den Feind!

Die Unterbezirksleitung.

Unterbezirk Delitzsch-Torgau.

Am Sonntag, dem 15. März, vormittags 10 Uhr, findet im „Schützenhaus" zu Eilenburg eine Unterbezirkskonferenz statt, die sich mit der Wahl des Reichspräsidenten beschäftigen wird. Jeder Ortsverein muß mindestens durch einen Delegierten vertreten sein. Neben den offiziellen Delegierten können auch noch sonstige Vertrauensleute der Partei an der Tagung teilnehmen. Um pünktliches Erscheinen wird besonders gebeten.

Mit Parteigruß P. Buhle.

Unterbezirk Falkenberg.

Sonntag, den 15. März, vormittags 11 Uhr, findet im „Kaiserhof" zu Falkenberg eine Vorständekonferenz des Unterbezirkes Falkenberg statt. Alle Ortsvereinsvorsitzenden oder deren Stellvertreter müssen erscheinen. Tagesordnung: Reichspräsidentenwahl. Referent: Reichstagsabgeordneter Peters.

Dietrich.

Sangerhausen. Steine aus dem Glashause. Wenn von bürgerlicher Seite unsere Maßnahmen für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und den Aufstieg der Arbeiterklasse als schädigend hingestellt werden, ist dies begreiflich, wenn aber die Kommunisten, die doch angeblich eine Arbeiterpartei sein wollen, dies ebenfalls immer und immer wieder behaupten, so ist dies unverständlich und nur aus dem unedlen Motiv herzuleiten, die SPD. in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen, um dadurch ihren Weizen blühend zu machen. Hatte da der Vorsitzende des Verbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, unser Genosse Pauli, kürzlich die Absicht gehabt, durch einige Anträge die für die Sozialrentner vom Kreisausschuß am 15. Dezember 1924 aufgestellten Grundsätze zu verbessern. So sollte u. a. die Bestimmung, Anspruch auf die Unterstützung sollten nur diejenigen Sozialrentner haben, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, gestrichen werden, da nach Auffassung des Genossen Pauli auch jüngere Invaliden das Recht auf Unterstützung hätten, ein Grundsatz, der jedem verständigen Menschen einleuchten muß, nur den Kommunisten nicht. Nach reiflicher Ueberlegung und mehrfachem Sondieren hat der Genosse Pauli das Einbringen dieser Anträge beim Kreisausschuß unterlassen, weil durch die Schuld der Kommunisten der jetzt in der Mehrheit bürgerliche Kreisausschuß diese Anträge glatt abgelehnt, ja die willkommene Gelegenheit benutzt hätte, andere jetzt für die Rentner günstige Bestimmungen der Grundsätze, z. B. Frauenzulage, wieder zu streichen. Trotzdem die kommunistischen Kreisausschußmitglieder Franzke und Blaß die Anträge des Genossen Pauli gar nicht kannten, fällt der „Klassenkampf" über die Anträge her und schreit in die Welt hinaus: „Wie die Sozialdemokraten die Invaliden schädigen" usw. Die Macher dieser widerlichen, auf Lüge gestellten Berichterstattung können nur die beiden genannten Franzke und Blaß sein. Die Art des ersteren bezeichnete kürzlich in einer Versammlung der Invaliden ein Sozialrentner trefflich mit den Worten: „Herr Franzke hat ja noch nie gelogen!" Dies Wort bezeichnet die ganze Situation. Wir aber halten uns für verpflichtet, den Kommunisten zu sagen, daß Genosse Pauli noch lange nicht die Sozialdemokratische Partei ist, daß diese bei der Polemik also nicht in Frage kommt, daß aber unser Genosse sehr gut weiß, was zu tun nötig ist, um den alten Veteranen der Arbeit zu helfen. Die Kommunisten mögen aber bei diesen Unternehmungen uns nicht immer Knüppel zwischen die Beine werfen, dann ist den alten Leuten mehr gedient, als mit solchen lügnerischen Berichten, über die die bürgerlichen Gegner (siehe Gerth und Fricke) nur ihre helle Freude haben werden. Besser wäre es, daß wir nicht erst lange zu erwägen brauchten, ob auch solche Anträge, wie sie Genosse Pauli beabsichtigt hatte einzubringen, auch praktischen Erfolg haben würden oder nicht. Daß diese Erwägungen und schließlich das Unterbleiben nötig waren, ist die Schuld der Kommunisten. Denn durch sie ist der Einfluß der Arbeiterklasse im Kreise und in den Gemeinden ständig zurückgedrängt worden. Wer ist z. B. Schuld daran, daß die Arbeitervertreter im Kreisausschuß nicht mehr die Mehrheit haben? Doch nur Sie, Herr Franzke, Blaß und Konsorten. Wer hat den sozialdemokratischen Landrat gestürzt und den bürgerlichen Landrat aufs Schild gehoben? Doch nur Sie, meine Herren Kommunisten! Es sei daran erinnert, daß seinerzeit die beiden Edelkommunisten Kleine (Bielen) und Gedecke (Beyernaumburg) ihre Stimme für den bürgerlichen Landrat Voigt im Kreistag abgegeben haben, so daß die linke Mehrheit im Kreisausschuß beseitigt worden ist. Also, meine Herren Kommunisten, nicht mit Steinen schmeißen, wenn man im Glashause sitzt!

Weißenfels. Schwarzrotgold geflaggt. Diesmal muß konstatiert werden, daß alle Behörden in der Frage der Beflaggung der Gebäude korrekt gehandelt haben. Auf den Gerichten, Bahngebäuden, Post, Rathaus, auf der Staatsbank, in allen Schulen, überall stand die republikanische Fahne Schwarz-Rot-Gold während der Zeit vom 1. bis 5. März auf Halbmast. Vielen Passanten erschien auffällig, daß die große Fahne der Oberrealschule so „abseits vom Tag" gestellt war; sie hing verschämt und diskret in einer stillen Ecke abseits vom Verkehr, als hätte sie sich zu schämen. Der hohe stattliche Turm in luftiger Höhe, alle städtischen Gebäude weit überragend, ist doch wohl der gegebene Ort für die Trikolore der Republik, Herr Direktor! Ist doch diese Schule das schönste Gebäude unserer Stadt.

Nebra. Erfolg der republikanischen Idee. Am Sonntagnachmittag fand im „Schützenhaus" eine öffentliche Versammlung statt, die gemeinschaftlich von der Sozialdemokratischen und Deutschdemokratischen Partei zum Zweck der Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners einberufen war. Als Redner waren die Reichsbannerkameraden Rechtsanwalt Dr. Hollaender und Kaufmann Wallbaum aus Naumburg erschienen. Trotz des strömenden Regens war die Versammlung von etwa 250 Personen besucht. Sofort nach Eröffnung der Versammlung machte sich der 20 Mann stark erschienene Stahlhelm, der durch seinen hiesigen Führer einen Professor Most von der Klosterschule in Roßleben als Diskussionsredner mitgebracht hatte, nicht gerade auf vornehme Weise bemerkbar. Nach einer gründlichen Abfuhr durch Kamerad Wallbaum, unter Zusicherung der Redefreiheit in der Diskussion, konnte Kamerad Hollaender ungestört sein Referat über Deutschlands Not halten. Die Ausführungen wurden von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall begrüßt, während die Stahlhelmer ihre sattsam bekannten Wutausbrüche zum besten gaben. Als zweiter Redner nahm Kamerad Wallbaum das Wort. Er nahm sich in seinen Ausführungen, durch das Auftreten des Herrn Professors und des Stahlhelms veranlaßt, die vaterländischen Verbände gehörig vor. Seine wirkungsvollen, mit geschichtlichen Tatsachen begründeten Ausführungen zwangen auch die Stahlhelmer, die Ausführungen, die oft durch Beifallskundgebungen unterbrochen wurden, ruhig anzuhören. In scharfen Worten geißelte er das Verhalten der sogenannten vaterländischen Verbände. Mit großer Sachkenntnis ging er auf den Lügenfeldzug der Hugenberg- und Stinnes-Presse ein und riß rücksichtslos den Schleier dieser im Solde des Großkapitals stehenden Preßmeute herunter. Seine Ausführungen belegte er an Hand einer Reihe Zeitungsartikel der im Kreise erscheinenden Rechtspresse und deren Ableger. Als Redner zum Schluß auf die bevorstehende Reichspräsidentenwahl einging und das Gebaren der einzelnen Parteien und der ihnen untertänigen Presse gehörig unter die Lupe nahm, die Anwesenden überzeugte, und auf die Gefahren hinwies, die das Verhalten der Rechts- und Linksradikalen für das Vaterland bedeuten, wollte der Beifallssturm kein Ende nehmen. In der folgenden Diskussion versuchte Professor Most, die Ausführungen der beiden Redner zu widerlegen. Offenbar hatte es der Herr Professor darauf abgesehen, durch wenig geistreiche, dafür aber recht langatmige Ausführungen es den auswärtigen Referenten unmöglich zu machen, zu antworten. Nicht wenig erstaunt war aber der Professor mit seinem Stahlhelm-Anhang, als Kamerad Wallbaum zur Widerlegung der Professorenausführungen zurückblieb. Rücksichtslos riß W. die heuchlerische Maske dem Gegner vom Gesicht, so daß es der Professor vorzog, schon nach 5 Minuten mit seinen Getreuen (es folgten aber nur 10 Mann) die Flucht zu ergreifen. Als ihm Kamerad Wallbaum zurief: „Ein guter Hirte verläßt seine Schafe nicht!", verlor der Professor die Ruhe und wollte den Kampf im Erproben der körperlichen Kräfte fortsetzen, indem er Herrn Wallbaum ein paar Ohrfeigen anbot. Aber auch diese Stahlhelmmanier konnte den Redner nicht aus seiner Fassung bringen. Unter wiederholtem, ungeheurem Beifall der Versammlung zerpflückte W. die Einwände des Professors. Redner fand nicht nur unter den anwesenden Republikanern Beifall, sondern auch unter den zahlreich erschienenen Andersgesinnten. Als er seine Ausführungen schloß, erfolgte ein demonstrativer Beifall. Anschließend fand eine Ortsgruppengründung statt, der sich sofort 32 Kameraden anschlossen.

Schkeuditz. Stadtverordnetensitzung. Am 9. März waren die Stadtverordneten zu einer kurzen, aber wichtigen Sitzung zusammengetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der zweite Vorsteher Genosse Schulze dem verstorbenen Reichspräsidenten Genossen Ebert und den bei dem schrecklichen Grubenunglück in Dortmund ums Leben gekommenen braven Bergarbeitern einen warmen Nachruf. Stehend hörte die Versammlung die zu Herzen gehenden Worte an. Die zwei Kommunisten, Frau Beyer und Hermann Rüdiger, verließen fluchtartig den Sitzungssaal. Als in der letzten Stadtverordnetensitzung der Ordnungsblockvorsteher dem ermordeten Bäckermeister Zillmer (Stahlhelmer) einen Nachruf widmete und das schreckliche Unglück, das die Bergarbeiter in Dortmund betroffen hat, mit keiner Silbe erwähnte, hörten die Kommunisten diesen Nachruf stehend an. Wie es in den Hirnen dieser Geister aussehen mag, mögen die Arbeiter selbst ausdenken. Den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten erstattete der Bürgermeister. Der wichtigste Punkt war die Feststellung und Beratung des Haushaltsplanes der Kämmereikasse für das Jahr 1925. Er bilanziert mit 327 000 Mk., gegen das Vorjahr ein Mehr von 57 000 Mk. Erheblich mehr Mittel sind eingesetzt worden für die Wohlfahrtspflege. Es ist beabsichtigt, die Schülerspeisung dieses ganze Jahr durchzuführen und die jetzige Speisung der bedürftigen Einwohner nach Schluß am 1. April d. J. im Herbst wieder beginnen zu lassen. Eine Aussprache fand nicht statt. Der Etat wurde angenommen. Die Gemeindezuschläge zu den Realsteuern wurden auf 500 Prozent bei der Ertragssteuer, auf 1000 Prozent bei der Lohnsummensteuer und auf 120 Prozent bei der Grundvermögenssteuer festgesetzt. Die Festsetzung erfolgt zunächst auf ¼ Jahr. Fortbildungsschulbeiträge werden nicht mehr erhoben; diese sind bei der Gewerbesteuer mit inbegriffen. Fest steht allerdings schon jetzt, daß bei den bedeutenden Kreisbedürfnissen diese Zuschläge nicht ausreichen werden. Die Kosten zur Einführung der Lernmittelfreiheit für den Handarbeitsunterricht wurden einstimmig bewilligt. Somit ist der Ring der vollständigen Lernmittelfreiheit geschlossen. Viele Arbeitereltern werden diese Einrichtung als eine Wohltat empfinden. Frau Beyer übte berechtigte Kritik an dem Herbergswesen. Die jetzigen Zustände sind unhaltbar geworden. Der Magistrat hat sich schon seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftigt. In der Halleschen Straße soll eine jetzige Wohnung zum Uebernachten eingerichtet werden. Eine gleiche Eingabe hat das hiesige Gewerkschaftskartell an den Magistrat gerichtet. Hoffentlich können recht bald befriedigende Verhältnisse geschaffen werden.

Freyburg. Der Freyburger Wochenmarkt ist vom Magistrat wiedereingeführt worden und findet wie früher am Montag und Donnerstag statt. Die Stadt Freyburg ist sogar nobel dabei, indem sie vorläufig kein Standgeld erhebt und für Sitzgelegenheit der Verkäufer Sorge getragen hat.

Querfurt. Unglücksfall. Am Dienstag geriet der ledige Landarbeiter F. Köhler aus Barnstedt auf der Straße Barnstedt—Querfurt unter ein Personenauto, das ihm über den Unterleib fuhr. Das Auto brachte den Schwerverletzten nach Querfurt zu Dr. Breede. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Niedereichstädt. Wiederaufstieg. In einer gutbesuchten Versammlung der Bauarbeiter sprach am Sonntag Kollege Wenscheck (Merseburg) über: Die Werbearbeit für die Organisation. Das Verhalten der Arbeitgeber im Baugewerbe zeige recht deutlich wie notwendig es sei, die Organisation wieder auf die alte Höhe zu bringen, um all die geschlagenen Wunden zu heilen. Nur eine festgefügte Organisation sei imstande, bessere Lebensbedingungen für die Bauarbeiter zu schaffen. Nach diesen Ausführungen beteiligte sich ein Teil der Kollegen an der Diskussion, und viele Kollegen traten der Organisation wieder bei. Bei der Besprechung der Lohnbewegung kam das brutale Verhalten der Arbeitgeber zur Sprache, die auch jetzt wieder die Verhandlungen zum Scheitern gebracht haben.

Roitzsch. Aus dem Konsumverein. Am 28. Februar hielt der Konsumverein für Roitzsch und Umgegend seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Otto Hempel gab einen Rückblick über das verflossene Geschäftsjahr, aus dem hervorging, daß im Vorjahr gegenüber dem Inflationsjahr 1923 eine wesentliche Besserung eingetreten ist. Dem Kassenbericht des Genossen Herzig war zu entnehmen, daß infolge der Unterstützung des Vereins durch Einzahlung der Geschäftsanteile die zu Beginn des Vorjahres leere Geschäftskasse am Ende des Jahres 1924 einen Ueberschuß von 1741,50 Mk. aufwies. Die Einnahmen betrugen 31 385,38 Mk., der Wareneinkauf 28 324,76 Mk. Der Ueberschuß wird teils an die Mitglieder zur Verteilung gebracht, teils dem Reservefonds zugeschrieben. Die versammelten Mitglieder erklärten sich mit der Tätigkeit der Verwaltung einverstanden. Mögen nun alle Mitglieder die Worte des Genossen Hempel beherzigen, treu zum Konsumverein zu halten und ihn durch regelmäßige Warenabnahme zu stärken.

Bockwitz. Auf dem Wege zum „Seebad". Der Kaufvertrag der Gemeinde mit der Bubiag wegen Ankaufs des sogenannten „Bockwitzer Sees", um den schon lange verhandelt wurde, ist jetzt endlich zum Abschluß gebracht worden. Die Arbeiten zur Einplanierung der jetzt noch sehr hohen und steilen Ufer haben am Donnerstag voriger Woche begonnen. Nächste Woche werden 20 Erwerbslose an den Arbeiten teilnehmen. Es ist geplant, das nördliche Ufer als Badestrand herzurichten. Für ständige Zuleitung von Süßwasser und genügenden Ablauf wird ebenfalls gesorgt; ebenso sollen Schilf und Binsen angepflanzt werden, so daß mit der Zeit der starke Salpetergehalt des Wassers zurückgehen dürfte. Wenn nicht der leidige Kohlenstaub der Bubiag wäre, würde das neue Bad jedenfalls eines der idealsten Binnenbäder werden.

Bockwitz. Mitgliederversammlung. Der Hauptpunkt der Tagesordnung unserer Mitgliederversammlung am Dienstag wie die Reichspräsidentenwahl. Genosse Neßler wies in längeren Ausführungen nach, daß die Aufstellung eines eigenen Kandidaten für die Partei eine Notwendigkeit gewesen sei. Die Diskussion über diesen Punkt war sehr rege, und es fehlte nicht an Stimmen, die dafür eintraten, daß es richtiger gewesen wäre, wenn sich die republikanischen Parteien auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt hätten. Aber von sämtlichen Rednern wurde betont, daß, nachdem als Kandidat der SPD. Otto Braun bestimmt worden ist, alle Kraft eingesetzt werden müsse, um diesem schon im ersten Wahlgange soviel Stimmen wie nur irgend möglich zuzuführen. — Erfreulich ist es zu berichten, daß unsere Ortsgruppe ständig Mitglieder gewinnt, es geht unaufhaltsam vorwärts. Die Mitgliederversammlungen sollen jetzt regelmäßig jeden Monat stattfinden, und zwar jeden Dienstag nach dem ersten.

Bockwitz. Der Heimatverein hatte am Sonnabendabend bei Grüger die allmonatlich stattfindende erweiterte Vorstands- und Ausschußsitzung. Es wurde dabei u. a. darauf hingewiesen, daß noch sehr viele Bockwitzer Einwohner dem Verein fernstehen, namentlich alteingesessene, die anscheinend das wenigste Interesse dafür aufbringen. Besonderer Wert wird aber auch auf die Mitgliedschaft der Arbeiter gelegt, sind doch auch eine ganze Reihe unserer Genossen führend im Verein tätig. Bei dem sehr niedrigen Beitrag (monatlich 10 Pf.) ist der Beitritt jedem möglich. Sodann wurde bekanntgegeben, daß der Verein am Sonnabend, dem 21. März, abends ½9 Uhr, bei Haberland, ein Konzert des bekannten Grüneberg-Doppelquartetts des Berliner Lehrergesangvereins veranstaltet. Eintritt für Mitglieder numeriert 1,25 Mk., unnumeriert 80 Pf., für Nichtmitglieder 1,50 Mk. und 1 Mk. (Kartenvorverkauf Buchhandlung Dietrich). Weiter wurde Kenntnis genommen von der erfolgten Eröffnung der Volksbücherei, deren Zustandekommen der Arbeit des Volksbüchereiausschusses unter der tatkräftigen Leitung unseres Genossen Thiemann zu verdanken ist. Die Bücherei enthält nur gute Werke. Die Leihgebühr beträgt für das laufende Jahr — nur für Mitglieder — 75 Pf. und kann jede Woche ein Buch entliehen werden. Bücherausgabe im Gemeindeamt jeden Mittwochabend von 6 bis 7 Uhr. Der Verschönerungsausschuß wird am Sonntag, dem 15. März, vormittags 9 Uhr, einen Rundgang durch den Ort vornehmen, um Anregungen für Verschönerungen zu erhalten. Beschlossen wurde, an die Reichsbahn Anträge zu stellen zwecks Errichtung einer Unter- oder Ueberführung nach Bahnhof Mückenberg und zwecks Einführung von Sonntagsfahrkarten für die Ländchenorte. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens ist der Verein eifrig bestrebt, seine Ziele, die allen zugute kommen, durchzuführen.

Lauchhammer. Die Vaterländischen. Der geistige Leiter des hiesigen Vaterländischen Vereins, Herr Rohr, der schon verschiedene Gastrollen in den einzelnen Verbänden der freien Gewerkschaften gegeben hat, muß sich nun auch einmal in der Werksgemeinschaft zeigen. Er schlachtet hier einen Fall, der sich schon zu Weihnachten abgespielt hat, in der gehässigsten Weise aus. Leider bekommen wir erst jetzt den Artikel, der in einer Februar-Nummer veröffentlicht ist, zu Gesicht. Wir wollen die Methode des Herrn Rohr hier tiefer hängen. Rohr wurde gelb, aus Verärgerung, weil er nicht zum Betriebsrat gewählt wurde. Er sagte nun, Brückner hätte seine Kollegen gebeten, mitanzufassen. Das ist unwahr. Brückner hatte ein sieben Tonnen schweres Stück zum Kran zu bringen, und jeder wäre ihm behilflich gewesen, wenn er es jemand gesagt hätte. Aber weiter, der Gelbe Brückner ist doch ein Mann, welcher jeden Tag daran erinnert, daß er eine der besten Stützen der Schnapsbarone ist, dadurch, daß er möglichst viel davon vertilgt. Ist Herrn Rohr nicht bekannt, daß die Meister schon zu wiederholten Malen den Brückner wegen Trunkenheit nach Hause geschickt haben? Ist ihm unbekannt, daß er auch an diesem Tag wieder betrunken war? Ist ihm ferner unbekannt, daß dieser Mann, sein Schutzengel, 36 Stunden in einer Tour arbeitete? Wenn dieser Mensch mit seiner Hand zwischen das Drahtseil und das sieben Tonnen schwere Stück gekommen wäre, würde ihm doch ohne Zweifel die Hand abgequetscht worden sein. Also unwahr. — Wenn R. nun weiter unsere Kollegen Meyer und Noack anrempeln will, mit der Entrüstung darüber, daß jene erklärt haben sollen, sie werden sich die Gelben einmal merken, so möchten wir noch unterstreichen, daß sich dies alle gewerkschaftlich organisierten Kollegen merken sollten, damit sie endlich einmal die erbärmlichen Kriecher feststellen, welche nach außen wohl heulen, sonst aber nur gewöhnt sind zu kriechen. Wenn es sich um Lohnverhandlungen dreht, fragt man die Organisierten, und leider geben diese immer noch Auskunft. Wir wollen diesen Helden aber einmal verraten, daß sie gar keinen Anspruch auf den gesetzlich festgelegten Lohn haben, weil sie gar nicht verhandlungsfähig sind. Sollte dies Herrn Rohr nud seiner Gefolgschaft unbekannt sein, so wollen wir einmal daran erinnern, daß nur solche Organisationen zugelassen sind, die sich durch eigene Mittel erhalten können. Wir wollen aber seinem Gedächtnis weiter nachhelfen. Im Prozeß gegen den Vorsitzenden dieser Helden, Geißler, in Berlin, dem auch Herr Rohr sicher als Beurlaubter des Werkes auf dem gelben Betriebsrätekongreß in Berlin in geschlossener Sitzung das Vertrauen ausgesprochen hat, sagte der Zeuge Koslowsky aus und bestätigte dies durch Briefe, daß eine ganze Reihe von großen Werken die Werksgemeinschaft durch Geldmittel unterstützten. Zu diesen Werken, sagte er, gehört auch die Lauchhammer A.-G. Also nun wißt ihr es, Arbeiter, warum man den Lohn nicht erhöhen kann, weil man die Schäflein vom Werksverein unterstützen muß. Nur immer so weiter! Langsam kommen auch hier die Kollegen wieder zur Vernunft und lernen feststellen, daß ihre ganze Lebenslage nur gebessert werden kann, wenn sie sich in einer Organisation zusammenfinden, welche auch wirklich ihre Interessen vertritt. Wir haben in den nächsten Tagen bei den Betriebsratswahlen Gelegenheit. Wollt Ihr in Lauchhammer, daß diese gelben Helden ferner Eure Interessen vertreten sollen? Nein, sagen uns die Kollegen die können es schon lange nicht. Wir empfehlen Herrn Rohr einmal, sich danach zu erkundigen, wie alle die von ihm Verleiteten und die Blinden wieder sehend werden, wie sie sich jeden Tag wieder in der Organisation anmelden. Ja, wir bereiten vor, denn die kommenden Verhandlungen werden noch viel schwieriger werden als die letzten, und die Lauchhammer-Werke mögen sich einmal gesagt sein lassen, daß jeder Krug überläuft, wenn er voll ist. Es wird auch hier die Zeit kommen, wo die Arbeiterschaft trotz Werkverein erklären wird: Bis hierher und nicht weiter! Für jeden dort Beschäftigten gibt eben nur eine Parole: Hinein in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Sinner
Liköre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621925031211/fragment/page=0009

Arbeitersportbewegung

Die Weltolympiade der Arbeiterschaft.

Mehr als 200 000 auswärtige Teilnehmer.

Aus Frankfurt a. M. wird uns berichtet: Das im Werden begriffene Stadion der Stadt Frankfurt, das am Himmelfahrtstage teilweise seiner Bestimmung übergeben werden soll, ist bestimmt, die Erste internationale Arbeiter-Olympiade aufzunehmen. Es wird ein Fest der Massen werden, den Vorbereitungen in allen der Luzerner Internationale für Arbeitersport und Körperpflege angeschlossenen Verbänden nach zu schließen. Brachten schon die nationalen Olympiaden in Prag und Leipzig imponierende Teilnehmerzahlen, so rechnet man für Frankfurt mit weit mehr als 200 000 auswärtigen Festteilnehmern. Dies wird sich auch in den geplanten Massenübungen der Turnerinnen und Turner auswirken, die am Hauptfesttag auf den Wiesen des Stadions gezeigt werden. Der Dienstag ist den Vorführungen der Kinder gewidmet.

Dann werden auch alle Zweige des Sports gezeigt; für Klasse bürgen die Vorkämpfe und die Ausscheidungskämpfe zur Erreichung der Höchstleistungen der Turner und Schwerathleten. Für die Leichtathleten und Schwimmer, die jetzt in Hallensportfesten und Winterbädern üben, wird die beginnende wärmere Jahreszeit ein schärferes Trainieren mit sich bringen. In jeder Sportgruppe stellt jedes konkurrierende Land die gleiche Teilnehmerzahl, so auch dem kleinsten Lande Gewähr gegen Benachteiligung bietend. Die Leistungen der Radfahrer im Reigenfahren sind hinlänglich bekannt und als hochstehend anerkannt.

Schon seit längerer Zeit sind die verschiedenen Kommissionen der Verwaltung und Technik in Frankfurt tätig, um die Vorarbeiten zu bewältigen. Gilt es doch, mindestens 10 000 Hilfskräfte, zuverlässige Mitarbeiter, auf die Beine zu bringen, die von den 14 Hauptausschüssen mit über 500 Mitgliedern ihre Anweisungen erhalten. Der Verkehrsausschuß rechnet mit 250 000 Besuchern, die mit der Eisenbahn nach Frankfurt gebracht werden müssen, wozu mindestens 150 Sonder-Fernzüge benötigt werden. Dazu kommt noch der tägliche Nahverkehr, der auch mit 100 Extrazügen anzusetzen ist.

Die Unterbringung aller Festteilnehmer in Frankfurt wird nicht möglich sein, und so muß auf die Umgebung gegriffen werden. Man hofft aber in 100 000 Frankfurter und Offenbacher Familien für mindestens 150 000 Besucher Quartier zu beschaffen. Für die Sportler sind, ähnlich wie im Vorjahr in Colombes, große Zelte geplant, die dann ein Athletendorf bilden sollen. Die Schulen stehen ebenfalls für Massenquartiere zur Verfügung. Die Verpflegung wird durch Verabreichung eines guten Eintopfgerichts an möglichst vielen Ausgabestellen geregelt werden.

Außer den sportlichen Veranstaltungen im Stadion, die wohl mehr die Leichtathleten, Fußballer und Schwimmer bestreiten werden, finden auch solche der sonstigen Sportarten auf dem Festhallengelände statt, wo das großangelegte Eröffnungsfest abgehalten wird, während im „Palmengarten“ ein Begrüßungsabend stattfindet. Mit der Olympiade verbunden ist eine Ausstellung der Arbeitersportverbände im Haus Offenbach der Frankfurter Messe-Gesellschaft. So ist denn in Frankfurt ein Sportfest zu erwarten, das wohl als eine der größten Massenvorführungen angesprochen werden darf.

Es darf bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß die Sportvereine nicht vergessen, ihre Anmeldung nach Frankfurt a. M. zu schicken, damit der Wohnungsbedarf festgestellt werden kann und nicht etwa in letzter Stunde die Meldungen kommen. Je früher, desto besser. Die Adresse lautet: Geschäftsstelle der Internationalen Arbeiter-Olympiade, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 51 I.

Finnland unterstützt die Frankfurter Olympiade.

Die finnische Regierung hat dem Arbeiter-Sportbund 300 000 finnische Mark (30 000 deutsche Mark) zum Besuch der Olympiade in Frankfurt bewilligt. Finnland will 100 Mann nach Frankfurt am Main entsenden. Auf scharfe und gute Leistungen können die Besucher rechnen.

Doch noch Wintersport.

Am Sonntag Sonderzug nach dem Harz.

Dieser Winter narrt die Menschen. Fast am Ausgang seiner kalendermäßigen Daseinsberechtigung stellt er sich erst in seiner ganzen Größe einmal vor, nachdem in den sämtlichen vorangegangenen Monaten kaum jemals der Gefrierpunkt von dem Quecksilberfaden erreicht worden ist und Frühlingsblumen bereits ihre Köpfchen sehr unvorsichtig hervorgesteckt haben. Der Wintersportler hatte schon alle Hoffnungen aufgegeben, auch noch auf seine Rechnung zu kommen. Nun sollen ihm doch noch Freuden erblühen.

Die Wetternachrichten melden aus allen Gegenden des Reiches das Eintreten von Frost, begleitet von erheblichen Schneefällen. Auch in den höheren Lagen des Harzes, der für unsere Sportfreunde in Frage kommt, soll das Thermometer 12 Grad unter den Nullpunkt gefallen sein und eine feste Schneedecke liegen. Die Reichsbahndirektion Halle hat sich daher entschlossen, den immer wieder verschobenen Sonderzug nach Elend (Schierke) am Sonntag, dem 15. März, verkehren zu lassen. Wegen der Bereitstellung der Plätze ist sofortige Fahrkartenlösung erwünscht. Sollte der Zug wieder ausfallen müssen, werden die Fahrkarten ohne Abzug wieder zurückgenommen.

Der Sonderzug fährt von Halle 5.33 Uhr früh ab und ist 9.30 Uhr in Elend (Schierke), von wo er nachmittags 5.30 Uhr zurückfährt und 9.18 Uhr abends in Halle eintrifft. (Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer.)

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands, 5. Kreis, Halle (Saale).

Ausscheidungskämpfe zur Arbeiter-Olympiade.

Am 15. März finden die Ausscheidungskämpfe des 5. Kreises im Ringen und Boxen statt. Die Boxkämpfe werden in der „Volkspark“-Turnhalle, Burgstraße, ausgetragen, während die Ringkämpfe in der Turnhalle der „Huttenschule“, Huttenstraße 101 (Linie 4 der Straßenbahn) ausgetragen werden. Die Kämpfe im Gewichtheben und Tauziehen finden am 22. März in der Turnhalle der „Johannesschule“, Liebenauerstraße 157 (Straßenbahnlinie 6 und 3), statt. Sämtliche Kämpfe beginnen pünktlich vormittags 10 Uhr.

Georg Wittig, Vorsitzender, Halle-Diemitz.

Bezirkswaldlauf.

Wir weisen nochmals auf den am Sonntag, dem 22. März, vormittags ½10 Uhr, stattfindenden Bezirkswaldlauf hin. Es wird der Auftakt in der Leichtathletik dieses Jahres sein. Alle Vereine müssen unbedingt vertreten sein, um etwas Großes zu bieten. Gleichzeitig muß jeder Verein zwei Ordner stellen, die um 8 Uhr im „Lindenhof“ in Kröllwitz erscheinen müssen. Strecke ist für Herren 5000 Meter, Jugend 3000 Meter, Sportlerinnen und Schüler 1000 Meter. Sportgenossen, werbt zu dieser Veranstaltung und erscheint in Massen. Meldungen müssen bis 15. März an Hermann Koch, Halle, Goethestraße 36, eingereicht sein.

Der Athletikausschuß. J. A.: Hermann Koch.

Spielergebnisse vom vergangenen Sonntag.

Fußball.

A.-S.-C. Halle. Resultat vom Sonntag, dem 8. März: Die 1. Elf spielte gegen Fichte I unentschieden. A.-S.-C. II — Fichte II 0:5. wegen ungünstiger Witterung wurde das Spiel abgebrochen. Die Jugend spielte gegen Viktoria 1. Jugend 1:3.

2. Kreis, 6. Bezirk im Arbeiter-Turn- u. Sportbund.

Gesellschaftsspiele der Fußballbörse am Sonntag, dem 15. März

Zeit	Bauender Verein	Gastverein	Schiedsrichter
3	A.-S.-C. I	— Sportlust I	(Festerling-Fichte)
½2	A.-S.-C. II	— Sportlust II	(Fortuna)
½12	A.-S.-C. Jgd.	— Teicha Jgd.	(Trotha)
½3	Friedrichschwerz I	— Giebichenstein III	(Brachstedt)
3	Bruckdorf I	— Viktoria I	(Bielig-Gröbers)
½2	Bruckdorf II	— Viktoria II	(Radewell)
3	Passendorf I	— Fichte II	(Askania)
½4	Zörbig 07 I	— Sportfr. Dessau I	(Geyer-Viktoria)
2	Zörbig 07 II	— Sportfr. Dessau II	(Geyer-Viktoria)
1	Zörbig 07 III	— Askania III	(Zörbig)
1	Reinsdorf II	— Viktoria III	(Zörbig)
½3	Reinsdorf I	— V. f L. Lettin II	(Teicha)
3	Teutonia I	— Naumburg I	(Schulze-A.-S.-C.)
½11	Viktoria Jgd.	— Askania Jgd.	(Fichte)
3	Ammendorf I	— Askania I	(Mehlhose-Bruckd.)
½1	Ammendorf II	— Askania II	(Bruckdorf)
½4	Sportlust II	— Minerva II	(Teutonia)
2	Sportlust III	— Diemitz I	(Cröllwitz)
12	Giebichenstein Jgd.	— Diemitz Jgd.	(Minerva)
½2	Giebichenstein II	— Fortuna II	(Cröllwitz)
3	Giebichenstein I	— Fortuna I	(Thieme-Trotha)
½4	Minerva I	— Fichte I	(Wege-Wörmlitz)
½12	Minerva Jgd. I	— Dessau Jgd. I	(Sportlust)
½1	Minerva Jgd. II	— Dessau Jgd. II	(Wörmlitz)
3	Gröbers I	— Trotha I	(Mergell-Minerva)
1	Gröbers II	— Trotha II	(Bruckdorf)

Schiedsrichter-Vereinigung.

Die nächste Schiedsrichtervollsitzung findet am Freitag, dem 20. März, im Restaurant „Zum Jagdschloß“, Halle, Moritzzwinger Nr. 4, statt. Unentschuldigtes Fehlen zieht Ausschluß aus der Schiedsrichtervereinigung nach sich. Die Vereine sind darauf hingewiesen, ihre Schiedsrichter restlos zur Vollsitzung zu schicken.

Schiedsrichter, welche zu den Spielen der Fußballbörse am 8. und 15. März gefehlt haben, sind am Montag, dem 23. März, abends, im „Volkspark“ schriftlich zu melden.

Ich weise nochmals alle Vereine auf die Bekanntmachung im „Arbeitersport“ Nr. 5 hin, wonach von sämtlichen Schiedsrichtern die Wohnungsangabe gemeldet sein muß. Nachstehende Vereine haben bis zum 20. März das Versäumte nachzuholen, andernfalls sofortige Bestrafung eintritt: Askania (Brachstedt), Fortuna (Giebichenstein), VfB. (Lettin), Sportlust (Reinsdorf), VfB. (Trotha), Viktoria (Teicha) und Wolferode.

Die Vereine werden ersucht, zu der Schiedsrichtervollsitzung am 20. März Prüflinge zu senden; diese müssen mit schriftlichem Ausweis versehen sein. Die theoretische Prüfung wird von jetzt an in der Schiedsrichtervollsitzung vorgenommen.

An alle Schiedsrichter richte ich die Mahnung, in ihren Schiedsrichterkarten vorschriftsmäßige Paßbilder anzubringen. Die Abstempelung erfolgt am 20. März in der Sitzung.

Viktoria wird wegen Fehlens des Schiedsrichters zum Spiel ASC. Jugend — Teicha Jugend am 15. Februar 1925 mit 3 Mk. bestraft. Einsprüche sind nur innerhalb acht Tagen nach Veröffentlichung schriftlich zulässig. J. A.: Franz Pabst, Obmann.

2. Kreis, 6. Bezirk, 5. Gruppe.

Sonntag, den 15. März, nachmittags 1 Uhr, findet in Brachstedt (Lokal Koch) unsere diesjährige erste Gruppen-Vorturnerstunde mit anschließender Sitzung statt. Daselbst werden die Uebungen zum kommenden Bezirksfest geturnt. Jeder Verein muß unbedingt vertreten sein. Nichtanwesende Vereine werden in diesem Jahre bei Festlichkeiten nicht berücksichtigt. Es liegt nun an den Vereinsturnwarten, den Turnbetrieb innerhalb jedes Vereins zu fördern, damit die 5. Gruppe, eine der stärksten Gruppen unseres Bezirks, zum kommenden Bezirksfest den anderen Gruppen nichts nachsteht. Also, Vereinsturnwarte, helft nach, wo es fehlt, und nun mit aller Kraft und voller Hingabe an die Arbeiten, die uns bevorstehen, zur Heerschau unserer Organisation der modernen Körperpflege! Karl Schöne, Gruppenvorſ.

Arbeiter-Schachklub Halle.

Der Spielausschuß gibt für März folgendes Programm bekannt: Donnerstag, 19. März: Endspielstudien. W. Badestein. 26. März: Zweispringerspiel im Nachzuge. W. Kretschmar. Im A-System haben folgende Paare Bestimmungsmatchs zu 6 Partien zu spielen: Rausche — O. Schoepe, Schäfer — Mehnert, Wolle — Seidel, Döhlert — Fahnert, Werse — Krause, Lommatzsch — Bieler, Haak — Fischmann. — Dazu kommt der Aufforderungsmatch zu 4 Partien um den 4. Platz: W. Kretschmar — W. Badestein. — Sämtliche Spiele sind bis Ende März zu beendigen; die Partien müssen geschrieben werden und sind vom Gewinner bei der Leitung abzugeben. Unentschuldigtes Fernbleiben hat den Verlust der Partie zur Folge. — Der Spielabend am Freitag, dem 13. März, fällt aus. Der für Sonnabend, den 14. März, angesetzte Klubabend wird bis April verschoben.

Vereinsmitteilungen.

2. Kreis, 6. Bezirk. Die sportliche Lehrstunde am Sonntag, dem 15. März, findet nicht in der „Volkspark“-Turnhalle, sondern in der „Johannesschule“, Liebenauerstraße, um 10½ Uhr statt. Die Vereine werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

A.-S.-C. Halle. Am Sonntag, dem 15. März, finden folgende Spiele auf der Peißnitz statt: 1. Elf gegen Sportlust I um 3 Uhr; 2. Elf gegen Sportlust II um ½2 Uhr; Jugend gegen Teicha Jugend um ½12 Uhr. Die 1. Elf spielt in alter Aufstellung; die 2. Elf mit Frosch I, Koch, Hübler, Rudolph, Banse, Webel, Schneider, Enke, Fischer, Knoch II, Winter; die Jugend mit Elste, Frosch II, Laue, Lutzemann, Pretzsch, Rudolph, Barth, Schneider, Frosch I, Schütze, Bandermann. Treffpunkt sämtlicher Spieler eine Stunde vor Spielanfang auf der Peißnitz, ebenfalls Sportlust.

Ballspielklub Giebichenstein. Spiele für Sonntag, den 15. März. I. und II. Elf spielen gegen Dölau Fortuna I. und II. Elf. Die III. Elf spielt in Friedrichsschwerz gegen Friedrichsschwerz I. Die I. Jugend spielt auf der Peißnitz gegen Diemitz Jugend um 12 Uhr. Treffen der Jugend: 11 Uhr Peißnitz. — Freitag, den 13. März, abends 8 Uhr: Mannschaftssitzung. Sämtliche aktiven Spieler haben zu erscheinen; auch alle Schiedsrichter nehmen daran teil.

Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest“. Dienstag und Freitag abends von ½8—½10 Uhr: Uebungsstunden in der „Charlottenschule“ im Ringkampf, Gewichtheben, Boxen und Akrobatik. Morgen, Freitag, müssen sich alle aktiven Mitglieder in der Turnhalle einfinden.

Kraft- und Artistenklub „Atlas“. Jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends: Uebungsstunde in der Huttenschule. Anmeldungen werden dort angenommen. Die Expanderriege, die am Sonntag, dem 15. März, beim Vergnügen mitwirkt, muß am Freitag, dem 13. März, vollzählig in der Uebungsstunde sein. Ebenfalls alle Mitglieder Sonntag vormittag 8½ Uhr in der Turnhalle, da verschiedene Arbeiten für die Ausscheidungskämpfe noch gemacht werden müssen. — Montag abend 8 Uhr im „Gesellschaftshaus“ zu Diemitz: Sitzung der Kreisdelegierten.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Freitag, abends ½8 Uhr: Versammlung der Ferienheimgenossenschaft in der Jugendherberge. — Sonnabend, abends ½8 Uhr: Sitzung des Gesamtvorstandes im „Volkspark“. — Sonntag: Tages-Treffwanderung nach der Teufelsküche. Ab früh 7 Uhr: Rannischer Platz, Marktplatz und Wettiner Platz. — Treffpunkt für alle drei Gruppen zur Märzgefallenen-Ehrung um 8 Uhr am Gertrauden-Friedhof.

T.-V. „Die Naturfreunde“, Abteilung Wintersport. Sonntag, den 15. März: Skifahrt durch den Oberharz, St. Andreasberg — Ilsenburg. Abfahrt Sonnabend 11.17. Fahrgeld 4,50 Mk. Bis Freitag Jugendherberge anmelden.

Bitterfeld. Sonntag, den 15. März, nachmittags ½3 Uhr, stehen sich auf dem Sportplatz „Kühler Brunnen“ folgende Mannschaften im Fußballspiel um die Kreismeisterschaft des 2. Kreises gegenüber: Freie Turner- und Sportvereinigung Bitterfeld 08 (Meister des 8. Bezirks) — Sportverein Halle-Kröllwitz (Meister des 6. Bezirks). Da beide Mannschaften über gute technische Kräfte verfügen, dürfte ein sehr scharfes, im Rahmen des Arbeitersports gehaltenes Spiel zu erwarten sein. Kein Arbeiter versäume daher dieses Spiel. Beide Mannschaften werden eine andere Spielweise vorführen als die Bürgerlichen am vergangenen Sonntag, wobei das Blut floß. (Preußen Greppin — Wacker Halle um die Mitteldeutsche Meisterschaft.) Vorher — 1.15 Uhr — spielen die Jugendmannschaften Bitterfeld 08 — Holzweißig.

Sportliteratur.

Wasserballspiel in Bildern. Das beliebte Kampfspiel der Schwimmer, das Wasserballspiel, fehlt heute auf keinem Schwimmfest mehr. Eine bildlich dargestellte, mit einigen Texterklärungen versehene Anleitung zu diesem beliebten Spiel gibt das in dem bekannten Sportverlag Dieck u. Co., Stuttgart, erschienene Büchlein „Das Wasserballspiel in Bildern und Merkworten“. Der Verfasser, Paul Kellner, Diplom-Sportlehrer an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, hat kein theoretisches Buch gegeben, das für die Praxis verloren ist, sondern gerade an die Praxis gedacht. Das Heftchen kostet nur 80 Pf. und kann deshalb sicher von jedermann gekauft werden. Es ist in jeder einschlägigen Buchhandlung zu kaufen.

„Sport- und Sonne-Magazin“. Heft 2 dieser interessanten Sportzeitschrift ist erschienen. Diese Nummer ist ebenfalls wieder mit einer reichen Anzahl herrlicher Bilder aus dem Sportleben ausgestattet. Auch die Abhandlungen über alle möglichen Dinge, die mit dem Sport jeder Gattung oder mit der Körperkultur im Zusammenhang stehen, sind von größtem Interesse. Wir können auch diesmal sagen, daß zumindest jeder Sportverein auf diese Zeitschrift abonnieren sollte, und schließlich dürfte auch mancher Sportgenosse in der Lage sein, monatlich 1 Mk. zu opfern, indem er zum ständigen Bezieher des „Sport- und Sonne-Magazin“ wird, dessen Lektüre geradezu ein Genuß ist.

An alle Arbeiter-Sportorganisationen!

Alle Arbeiter-Sportvereine, die Samariter von der Arbeiter-Samariter-Kolonne gestellt haben wollen, müssen spätestens 6 Tage vorher beim Kolonnenführer Max Hintze, Huttenstr. 76, angemeldet sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle.

Millionen Hausfrauen kochen

Maggi's Suppen

Zum Beispiel: Blumenkohl-, Eiernudel-, Windsor-, Königin-, Erbs-, Reis mit Tomaten-Suppe und 20 andere Sorten. — Vollendete Qualität. — Ein Würfel für 2 Teller 12 Pfennig, ein Teller also nur 6 Pfennig.

1784

„MAGGIs gute, sparsame Küche“